

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

#### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

#### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



#### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

#### Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

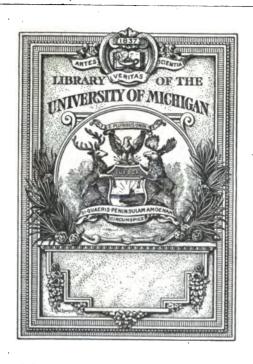
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

#### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.







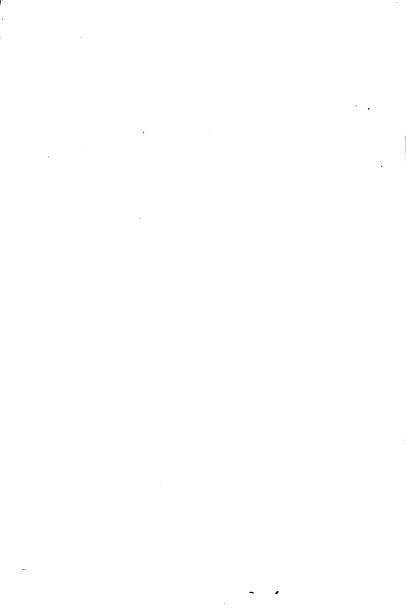
.10.2.7

838 \$316 1889



Noseph Viktor von Scheffel,

Gedichte aus dem Nachlaß.





## aus dem Pachlaß

naa

Joseph Viktor von Scheffel.

->-+\* Hünfte Muflage. \*++---



Stuttgart. Berlag von Adolf Bon; & Comp. 1889.





## aus dem Pachlaß

non



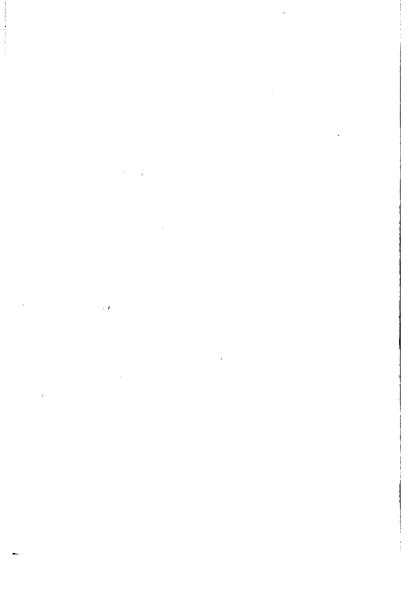
Druck von A. Bong' Erben in Stuttgart.

## Inhalts-Verzeichnis.

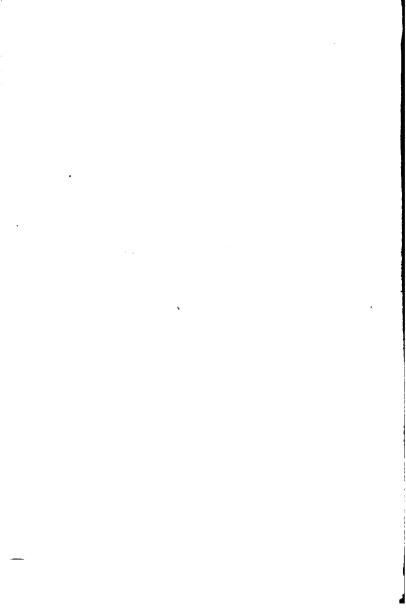
	ā	yuı	114	• 17	••;	uy:	•	ω,		•••	**	•								\$	ette
Elegie																					8
Bur Phanomenologi	e de	s (	5ei	ftε	S																5
Der wahre dentsche	Ħа	ifer																			9
Schottifche Ballade																					10
Berbisch																					12
Cied eines fahrende	n <i>S</i>	djű	ler	\$																	18
Des Biedermanns	Aben	dge	mí	itli	idh	kei	iŧ														20
Eine traurige Gesd		-			ď																21
Rodensteins Ansing																					23
Gin Machtgeficht																					25
Perm					•				_			•	įu	ng	et	i.					•
Anf dem St. Gottl	jard,	10)	etn	akı	ehi	0	ıu	5	ð i	ali	en	٠		•		٠		٠		•	29
Gemfenklage .	•	•	•		•		•		•		٠		٠		•		٠		•		30
Wildhen	•	•		٠		٠		•		٠		•		•		•		•		٠	31
Am Hallwyler See		•	•		•		•		•		٠		•		•		٠		٠		32
Almfrende	•	•		٠		•		•		•		•		•		•		٠		٠	33
Radolfzell	•	•	٠		•		•		•		•		•		•		•		٠		35
Metinanstimmung	•	•		•		•		٠		٠		•		•		•		•		•	37
Seefahrt					•		•		•		•		•		•		•		•		39
Der Rheinfall .						•		•		•		•		•		•		•			40
Gedenksprud, von	eine	2	3dj	we	ij	rr	ei	e	ђe	im	ke	hr	en	Þ	•		•		•		41
Alfanzanher																					49

Seite	e
In ultima hora mortis	
Maimorgengang	_
Epilog	,
Doetennot	
Bwei Gedenktage, I. (16. Anguft 1689) 55	3
II. (18. Sannar 1871)	8
Cied im Schlof Javorite	9
Am Cage der erften Anfführung des Fechter von Ravenna 68	-
Wieder feben 6	
Caritas	_
Die Walküre 6	7
Erinnerung 6	
Reinmar des Alten Frühlingsminne	o
Rind Gottes	2
Petrarcas Wanderlied	3
Am Quell von Vancinse	5
·	
Gelegenheitsgedichte.	
Meinem Vater jum 40 jährigen Dienftjubilanm 7	9
Der Wachter in der Mitternacht	_
Der dentsche Abein feiner Raiferin 9	-
Seflied jur goldenen Godgeit des Grafen ju Oberndorf 9	5
Inbilaums-Gruff jum 25jahrigen Regiernngeinbilaum S. A. f.	•
des Groffherjogs von Baden 9	9
Becher-Weihe gn Ednard Witters Inbilanm 10	1
An Ganzhorn	3
Dem Canfling. (Bur Canfe des jungen Ganghorn) 10	4
theren Dr. Bernhard von Beck jum 10. Februar 1884 10	6
Dem Grafen Adolf Friedrich von Schack in 70. Geburtstage . 10	9
Geren Anguft Gifenhart jum 30. Geburtstage 11	0
fran Amalia Benfinger gu Duffeldorf 11	2
Gentianenftranf	4
filara	5
Scheffels Willkomm beim Erfcheinen von Anapps Rechtsphilosophie 11	7
An Emannel Geibel	9
Dem Improvisator Germann	
Will amproplate Meening	-

	Seite
Prolog (ju einer Abendunterhaltung jum Vorteil der Karlernher	
Franenvereine)	124
Wartburggruff der dentschen Kunftgenoffenschaft (21. August 1863)	127
An Rarl Friedrich Ceffing jum 70jährigen Geburtafefte	129
Ein Feftabend des Rarlsrnher Runftlervereins	131
Der Wiener Sindentenschaft jur Raifer Sofeph-Feier	134
Bum 40jahrigen Stiftungsfeft der "Centonia" in Sena	135
Der 3. 8. Mehlerichen Verlagsbuchhandlung gur Feier des	
200 jährigen Bestehens der Firma	136
Bnm 25jahrigen Stiftungefent der Burfdenfchaft,, Cibertas" in Wien	137
Weihegedicht. (In der Rarisrnher Sefthalle)	138
Dem Beiligen in der "Doft" ju Donaneschingen	140
Bum Inbilaum des Sofmalers und Galerieinspektors 6. Frank	
in Donaneschingen	141
Bn Rietheim im "Cowen"	142
In des Schultheifen Pfiger Fremdenbuch (Gohentwiel)	148
Feftlied jum 9. September 1876	145
Des Engeren Maimein- und Frühlingslied	147
Bu einem Corbeerkrang für General Werder	150
Widmung in einen "Crompeter"	151
The second secon	-0-
Sprüche.	
Gedenksprüche	155
Gedenkhlatt	158
Wein-Sprnch	159
Sprüche am Kloseschen gans zu Thun	160
Blumenspräche	162
Neumenipeunie	104



# Humoristische Gedichte.



#### Elegie.

Diche! Wehe diesen Beiten! Bicht des Seins und nicht des Werdens Barte Frühlingskraft durchwärmf sie: Bur des Wichts Sumpsblumen blühen.

Denn im Hohn der Gegensähe Kehlf der Balsam der Vermittlung, Und an dialekt'schem Krampfe Krankef jehf das Universum.

Staff mit vollem Bug zu schlürfen Don des Absoluten Äther, Drohn im primitiven Urschlamm Die Subjekte zu versinken.

Und ob sie das Objektive Ruch mit Karst und Spat zerhacken: Keinem neigt die Wünschelruse Bu dem Erz sich des Begriffes. An der Bukunst Horizont drum Glühn nur wilddramat'sche Flammen, Denn in Kirche, Staaf und Leben Ift das Ethos jäh verdustet.

— Dies erwägend lenkt der Benker Seine Schriffe summ zur Schenke, Und er frinkt im früben Pathos Ob der Beit chaof'schem Wimmeln.

Und begrifflich sauft er weiter, Und wenn er im schiefen Gang bann Basislos und krumm herumwankt, Spiegelf sich in ihm das Welfall!

## Bur Phänomenologie des Geistes.

Don der Sinnenwelf, der Heimat, Ging der Geiff als Handwerksbursche Auf die dialekt'sche Wandrung, Um als Weister heimzukehren.

Und er hat sich durchgefochten Durch konkrefe Einzelheiten, Durch das Dunkel bloßen Meinens Bum vernünft'gen Selbstbewußtsein.

Harf war oftmals sein Marschieren, Dürre Kost und schlechte Herberg, (Schustige Kategorieen!) Bis er in die Residenz kam,

In die Haupfstadt des Begriffes, Wo die sittliche Substanz sich Rülfig ausstrahlt in die Dingheit Und das Kürsichsein verschwindet. Wo in selbstlos freiem Denken Das Extrem der Gegensähe Bur Identität sich auflöst, "Schäumf ihm die Unendlichkeit".

Aber das Geseh des Herzens Sprengt den Rhythmus log'schen Baues, Aufdäumt sich das Sein des Erdgeists, Und der Geist bekommt ein Heimweh.

Kurchtbar Heimweh nach realem, Primitivem Einzelleben, Rus dem farblos grauen Bebel Der Begriffsverwirklichung.

D, es wird so waldursprünglich Sehnsuchtsvoll dem armen Geiste, — Eines schönen Worgens schnürt er Heimlich sich den Kalbfellranzen,

Brennt aus des Begriffes Hauptstadt Durch und prügelt noch zum Abschied Mehrere Kafegorieen, Die ihm auf dem Weg begegnen.

Ab streift er den Denkermantel Und das logische Bewußtsein, Restektiert sich zu dem alten, Instinktiven Lugendleben. In der Heimaf sihft er wieder Furchtbar primifiv im Wirkshaus, — Ellenbogen auf dem Tische — Bei des Brannsweins heil'gem Kultus.

Stolz aus primitiver Pfeife, Die fast pöbelhaff zu nennen, Bläst er Wolken eines himmel-Schreiend primitiven Knellers.

Sein germanisch spiher Frack erst Und sein kühn formierter Kilzhut Überschreitet fast die Grenze Selbst des primifiv Erlaubten.

Statt auf des Begriffes Leiter Bu des Absoluten Äther, Steigt auf primitivem Cannsproß Er zum Venster seines Waidlis.

Statt des schlechthin Allgemeinen Faßt er ihre schlanke Hüffe, — O welch primitive Schönheit Liegt in diesem Einzelwesen!

Das spezifisch Himmelblaue Strahlt aux diesen frommen Augen, Dieses rote Mündlein ist ein Plastisch schöner Organismus. Primitiv ist ihre Haube, Primitiv das enge Wieder Samt der schwindelnd hohen Caille, Primitiv sind beide Böpfe.

Und vom Primitivsten schweig' ich, Doch im Dunkeln hör' ich leis ein Brampfhaft primitives Küssen! — Sonderbar verrückter Standpunkt! —

### Der wahre deutsche Kaiser.

Err Wenzeslaus von Böhmen, der war ein wackrer Mann, Er saß beim Rheinweinfasse vom frühsten Morgen an, Und war ihm das langweilig, so ging er auf die Iagd: Aus den Regierungssorgen haf er sich nichts gemacht. Sankt Bepomuk, der Fromme, der predigse ihm Buß', Herr Wenzel sprach mit Iachen: "Man werf ihn in den Fluß! Das helle Moldauwasser wird ihm gedeihlich sein: Bleib jeder bei seinem Leisten, ich bleib' bei meinem Wein!" Ein Hervold kam gerissen und bracht' die schlimme Mär, Daß er von Siund des Keiches und Chrons verlusig wär! Herr Wenzel strich den Schnurrbart und sprach: "Das ist mir Wurst!

Ich bin ein Wensch vor allem, drum hab' ich immer Durst. Und soll ich den nicht stillen von wegen meiner Kron', So mag der Ceufel holen den deutschen Kaiserthron! Diel lieber ein Privatmann beim vollen Kaiser Wein, Als ein geplagtes Laststier, ein deutscher Kaiser sein!" Er ließ sich pensionieren und trank dann frisch und froh, — Und wenn ich Kaiser werde, so mach' ich's ebenso!

#### Bdwttische Ballade.

"Dan haben sie dir denn zu leid gethan, Alter Duncan von Leed, Daß deine Faust sich krampshaft ballt Und grimm dein Auge sieht?

Wo hast du die viersaitige Riedel dein, Die den Pibroch spielte so zart? Wo hast du, o alter Duncan von Leed, Deinen langen, weißgrauen Bart?

Wo hast du den farbig gewürfelten Plaid? Und wo dein fuchsbraunes Pferd? Wo hast du, o alter Duncan von Leed, Dein zweischneidig Hochländer Schwert?"

(Vuncan von Teed spricht mit Würde:) "Ex ist die viersaitige Ridel mein Stückweix an die Wand hin geslogen. Ex haben die bösen Mac Ioor von Skye Bertrefen den Riedelbogen. Sie haben zerrissen den farbigen Plaid, Berrissen den linnenen Aragen, Sie haben den großen Steinkrug mit Gin Auf meinem Schädel zerschlagen.

Sie haben mein braves, fuchsbraunes Pferd Rus dem Stalle böslich geritten, Sie haben — dem alten Duncan zum Hohn Demselben den Schweif abgeschnitten.

Sie haben den Bart mir ausgerauft Und gezerrf mich unter die Bänke, Sie haben zuleht an die freie Luft Hinaus mich geseht vor die Schenke.

Auch haben sie mir vor der Base weg Weine Hammelkeule gefressen, Doch eines haf die verfeuselse Brut In ihrem Frevel vergessen!"—

Alf Duncan sprach keine Silbe mehr, Sein Schlachtschwert hat er geschwungen, Das pfiff gar scharf durch die Luft einher: ——"Weh euch, ihr Hochländer Lungen!"

#### Berbisch.

Auf der Wiese von Kameha In dem Dust der Chymiankräuser, In dem Dust der wilden Rosen Lag Held Wilosch Redorowitsch.

Kummer furchte seine Stirne, Und sein blaues Auge zuckte In dem Duft der Chymiankräufer, In dem Duft der wilden Rosen.

Und an Milosch' Seite graße Craurig seine weiße Stute Mirjam, Serbiens bestes Rößlein, Mirjam, Milosch' beste Kreundin.

Wie ein Pfeil, enkschnellt dem Bogen, Flog sie durch die weite Heide, Schnaubend gleich dem Wind des Wordens, Wenn sie ihren Wilosch frug. Aber jeho stand sie fraurig Ruf der Wiese von Kameha, Achtend nicht die Chymiankräuter, Achtend nicht die weißen Rosen!

Und zu Wilosch sprach die Freundin: "Warum liegt mein Herr und Weister Chailos in dem Strahl der Sonne Auf der Wiese von Kameha?

If's der Gram um Anna Kjotvoes, Lene schlanke Ungarkochter, Der so oft in Debreczin wir An dem Haus vorbeigeritten?

Ist's der Gram um Aniczanin den Capfersten von Serbiens Söhnen, Den der Cürke schnöd erschlagen An dem Paß von Demir Kapi?

Milosch, Milosch, mein Gebiefer, Scheuch den Gram von deiner Stirne, Laß uns reifen nach Semendria Oder nach Kragujewaß.

Anna Kjotvoes liegt im Grabe, Cot ist Kniczanin, der Alte, Aber dir wohnt edles Leben Yoch im Baue deiner Glieder. Auf drum, schwing dich auf den Rücken Deines freuen Rosses Wirjam: Auf der Wiese von Kameha Ist kein Veld für Wilosch' Chaten.

Serbiens Iugend harri auf Milosch, Daß er sie zum Kampfe führe, Und Konowas Mägdlein sehnen Sich nach Milosch Fedorowissch."

— Also sprach die trene Stufe. Doch der tapfre Wilosch seufzte, Gähnend reckt er seine Glieder, Legt sich auf die andre Seite.

Kummer furchte seine Stirne, Und sein blaues Auge zuckte In dem Duft der Chymiankräufer, In dem Puft der wilden Rosen.

"Mirjam," [prach er, "treues Rößlein, Wilosch Kedorowitsch dankt dir, Doch mit feilnahmvollen Reden Laß mich gütigst ungeschoren,

Denn was heute mir die Sehnen Weiner Glieder krampfhaff lähmet Und was mir im Schädel fobet, Ach, das kannst du nicht begreifen! Bicht ift's Gram um Anna Kjotvoes, Lene schlanke Ungartochter, Der so oft in Debreczin wir An dem Haus vorbeigeritten,

**L**icht ift's Gram um Kniczanin, den Capfersten von Serbiens Söhnen, Den der Cürke schnöd' erschlagen In dem Paß von Demir Kapi.

Bein, es ift ein ander Leiden, Das in Wilosch' Berven wüfet, Das in Wilosch' Schädel fobet, 's ift ein schnöder Kahenjammer!

Sieh, da saß ich beim Tokayer Gestern in dem Peldensaale Wit den weisesten des Landes, Wit den greisen Pospodaren.

Capfer irank der alte Schabarz, Capfrer Lazarus Brankowitsch, Doch der tapferste der Crinker War ich, Milosch, dein Gebieter.

O Tokayer, edler Glühwein, Den der Heidenkaiser Probus Einst als Würze seinen Frühstücks Auf Majariens Berge pflanzte! Was den Türken nie gelungen In der Schlacht bei Kibilitschik, Wo ich dreizehn Stunden kämpste, — Das hast du mir angethan.

Schnöd' haft du uns hingeschmettert, Wie der Blik die Königseichen, Untern Cisch des Heldensaales In dem Schlosse von Kameha.

Dröhnend fiel der alle Schabarz, Dröhnend Lazarus Brankowifsch, Doch am dröhnendsten von allen Fiel ich selbst unter die Bänke.

Ia dax war ein Crunk, wie niemals Vater Woah ihn gefrunken, Und ob diesem lieg' ich jeho Auf der Wiese von Kameha,

Tieg' wie ein tolmüder Töwe, Bleischwer sind mir alle Glieder, Bleischwer ist mir auch der Schädel, Bleischwer auch die Kraft des Denkens.

Und am liebsten möcht' ich schlafen, Schlafen möcht' ich, liebe Wirjam, Drum — mit feilnamvollen Reden Laß mich gutigst ungeschoren." - Sprach's der edle Redorowitsch. Gähnend reckt er seine Glieder, Leaf fich auf die andre Seite. Und in kurzem tont ein Schnarchen Auf der Wiele von Kameka Durch den Duft der Chymiankräufer, Durch den Duff der wilden Rosen: Schnarchen, wie es nie gelchnarcht mard. Bicht im Feld von Kraquiewak. Bicht auf Argantakas Bergen. Bicht im Chale der Morawa. Und das freue Rößlein Mirjam Wandt' lein Baupt in Riller Crauer. Mus den klugen Augen floken Thränen, groß wie Enteneier. Craurig neigten sich die Gräser, Craurig rauldten alle Richten. Craurig duffeten die Rosen, Arauria auch die Chnmiankräufer. Craurig langen alle Lerchen, Craurig zirpten alle Grillen, Craurig quakten alle Kröfche Auf der Wiele von Rameka Um des Wilosch Redorowitsch Ungeheuren Rakenjammer!

#### Tied eines fahrenden Schülers.

(1845.)

Tun soll es auf die Wandrung gehn, Studieren hab' ich satt. Leb wohl! Das Scheiden fällt nicht schwer, Du hochgesahrte Stadt!

Dun fort mit deutsch' und röm'schem Recht, Wit Kirche und mit Staat. Selbst du, Philosophia, bist Dur Reise nicht probat.

In eine Kiste werf ich all Die Weisheit, Band für Band. D, hielt ein Siegel Salomons Sie ewig drin gebannt!

Feldflasche du, voll würzigen Weins, Du sei mein einzig Buch, In dem ich noch studieren will Wif manchem tiefen Bug. Mein ganz Geräfe auf der Kahrt Sei Wanderstab und Huf, So zieh' ich in die Welf hinaux Wif leichtem Geld und Muf.

Was braucht's auch mehr, wenn sich gesund Das Herz im Busen regt? Drum sei, v Xrühling, mir gegrüßt, Dem es entgegen schlägt!

### Des Biedermanns Abendgemütlichkeit.

Dor meiner Hausthür steht 'ne Linde, In ihrem Schaffen sich ich gern, Ich dampf' mein Pfeiflein in die Winde Und lob' durch Bichtsthun Gott, den Herrn.

Die Bienen summen froh und friedlich Und saugen Blüfenhonig ein, Und allen ist so urgemütlich, Daß ich vor innrer Rührung wein'.

Und hätt' in Veutschland jeder Hikkopf wie ich 'ne Linde vor der Chür Und rauchte seinen Portoriko Wif so beschaulichem Pläser:

So gäb' ex nicht so viel Krakehler In dieser schönen Gottexwelt, Die Sonne schien' nicht auf Skandäler, Und doch wär' allex wohl bestellt.

Amen.

## Eine fraurige Geschichte.

Sin Hering liebt eine Auster Im kühlen Weeresgrund; Es war sein Dichten und Crachten Ein Ruß von ihrem Wund.

Die Auster, die war spröde, Sie blieb in ihrem Haus; Ob der Hering sang und seufste, Sie schause nicht heraus.

Bur eines Tags erschloß sie Ihr duffig Schalenpaar; Sie wollt' im Meeresspiegel Beschauen ihr Antlih klar.

Schnell kam der Hering geschwommen, Streckt seinen Kopf herein Und dacht an einem Kusse In Chren sich zu freu'n! D Harung, armer Harung, Wie schwer bist du blamiert! — Sie schloß in Wuf die Schalen, Da war er guillotiniers.

Deht schwamm sein toter Leichnam Wehmütig im grünen Weer Und dacht: "In meinem Leben Lieb' ich keine Auster mehr!"

# Rodensteins Auszug.

Rum plum plum.
Und durch die Wipfel hallt's und schallt:
Rum plum plum!
Rum plum plum bidiwum!
Rum plum plum plum!
Der Rodenstein, der Rodenstein, der Rodenstein

Dom Rhein her streicht ein scharfer Tuft, Der freibt den Alten aus der Gruft. Ein rostig Stahlwams ist sein Rleid, Ein rostig Schwert ihm an der Seit'.

Der Schmied von Kainsbach sieht am Herd: "Mein Schmied, puh blank mein langes Schwert. Ieder thu, was seine Pflicht, Dem Wind vom Rhein, dem frau' ich nicht. Ein römisch Reich, das giebt's nicht mehr, Doch reit' ich noch zu seiner Ehr! — Ich reit' und reit' und such' einen Mann, Der meinen Namberg schwingen kann."

# Ein Nachtgesicht.

as dröhnen die Gräber und Grüfte Don Gallien dis an den Rhein? Es schwings sich empor in die Lüfte Ein moderndes Cofengebein.

Wehklagend strömt ex zusammen In langer, unendlicher Schar: Weißbärtige, fromme Druiden Und Frauen, den Eichkranz im Haar,

Kriegsmänner mit fremden Gewaffen, Streithammer und eherner Keul', Werlinus der Alte felber, Er jagt durch die Pacht mit Geheul,

Und wer auf Erin einst, der grünen, Die gaelische Urzeif erschauf, Und wer an helvetischen Seeen Sein Haus auf den Pfahldamm gebauf, Und die aus den kymrischen Bergen, Und die vom bretagnischen Strand, Und die von den rhätischen Gleischern, Und die aus ikalischem Tand:

Sie kommen alle zum großen, Bum mächligen Völkerraf, Dieweil ein deutscher Gelehrter Sie biffer gekränket hat.

"Wir gingen als Kelfen zu Grabe, Bun sollen Germanen wir sein? O wer eine Heerstraßt uns zeigte, Wir würsen die Kenster ihm ein!"

So fönt in der Waffen Geklirre Ihr schauerlich rotwelscher Schrei, Da reitet auf hölzernem Klepper Ein blasser Strohmann herbei.

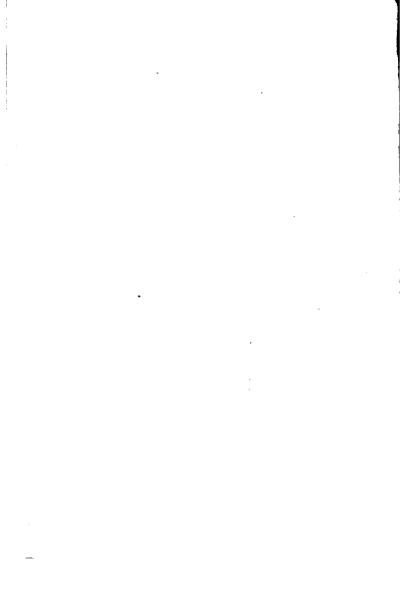
Der Strohmann schwingt höhnisch die Lanze Und weist ihnen Wege und Viel — Ich glaub', er führt Böses im Schilde, Ich glaube, das Stroh wuchs in Kiel.

Weh uns! Ieht stürmt es im Auge Gen Beidelbergs Wauern heran — Und das hat mit seinem Buche Der Hofraf Holhmann gethan.

# Vermischte Gedichte

und

Übersekungen.



# Beimkehr aus Italien.

# Auf dem St. Gotthard.

(8. Inli 1856, mit erfrorenen Sanden.)

Sch habe gefräumt einen langen Craum: Das Leben schwungvoll und heifer Und selbst zum Himmel den Aufgang frei Auf der Künste goldener Leiter.

Es ift vorbei! — Kraft, Kunst und Gold, Sie gingen zusammen zu Ende; Da siehn sie wieder, schneedüsser und grau, Des Gotthards seinerne Wände.

Es ist vorbei! — Der Wordwind saust, Als zög' durchs Gebirge ein Klagen, Ich sike, ein trauerndes Warmorbild, Verhüllt im Luzerner Wagen.

Boch einmal folgt dem Cirino der Blick — Schier will's mir die Seele zerdrücken . . . Er rennt jungfrisch ins gelobte Land, Ich kehr' ihm für immer den Rücken!

#### Gemlenklage.

Dirgt sich das schlanke Graffier und klagt: "Würzige Weide, grassette Crift, Einst unser Erbland, raubt uns das Stift.

Pfeilschust des Tägers scheuen wir kaum, Aber die Pfassheif gönnt uns nicht Raum; Buchtvieh, mit ehrnen Glocken behängt, Hat uns zur wildsten Wildnis verdrängt.

Welche Geschöpfe! . . . Felsbreit die Stirn, Glasmatt ihr Auge, Horn ihr Gehirn . . Klingelgelahrig keucht's durch den Klee, Und was wildfahrig, fleucht in den Schnee."

#### Wildhen.

wier, wo das Alphorn festfreudig ertönt, Streckt sich das Cschingel seinwandbekrönt, Und wo des Warksteins Kreuzzeichen sind, Endet das Eigen, Wildheu beginnt.

Die vor des Alesserns Wagnis nicht scheu'n, Mögen in Freiheit grasen und heu'n. Steil ist der Vorsprung, Abgründe drohn, Aber der Kühne holt sich den Tohn.

Mondschein am Kulme, lockender Glanz! Sennin, du rauhe, folg mir zum Canz! Schuf auch im Chal mich Minne zum Knechf, Hoch ob der Alm gilf Wildheuersrechf.

# Um Hallwyler See.

(August 1862.)

In des Welflärms Haft und Gellen Denk an diesen stillen See, Freudig spiegeln seine Wellen Sonnenlicht und Alpenschnee.

Ihn erfüllt kein stürmisch Tosen, Keine farbenwilde Glut, Doch die schönsten weißen Rosen Cauchen träumend aus der Nut.

Und so sei er heuf und immer Gleichnis dir und Ebenbild . . . Sonder Prunk und falschen Schimmer, Einfach, heifer, klar und mild.

### Almfreude.

Blasef, ihr dumpse Riesen, mir nicht All eure Vebel Grob ins Gesicht! Was ihr im Tinstern Dampset und dämpst, Wird von dem Lichte Siegreich bekämpst.

Hier kühf die Sonne Blume und Halm, Scheffel, Nachlaß. Blau ist der Himmel, Grün ist die Alm. Brei von der Sorgen Lastendem Drang Grüß' ich den Morgen Wif Iodelgesang.

#### Radolfzell.

Radolftell, du altes Best Mit deinen Wackenmauern, Wie lernt man hier auss allerbest Entsagen dem Brüten und Trauern!

Wif Reben umrankt vor dem Chor sich die Höh' Bis hinab zum Wettnaugestade, Und schimmernd ladet der Untersee Bum kühlenden Wellenbade.

Wenn dort ich in wohligem Schwimmerspiel Der Aufen Ciefe durchschneide, Grüßt altbesreundet der Hohentwiel Aus bergstolzer Hegauweite.

Schön ist er, im dämmernden Morgengrau Dom Duft der Ferne umflossen, Und schön, wenn zum Abend-Purpurblau Sich der Sonne Glühgold ergossen. Bur langsam verglastet der blendende Schein, Doch kaum ist erloschen der Schimmer, So hüpft auf den Wellen der Mondenschein Mit silberweichem Gestimmer.

Vergnüglich sitt man am Strande fest Und vergist den Koffer zu packen. O Radolfzell, du altes Best Wif deinen Mauerwacken!

# Mettnaustimmung.

(Am Allerseelentag 1880.)

as war ein Sommer voll Peiferkeit, Ein Sommer von Gottes Gnaden: Kein Berg zu hoch, kein Weg zu weit, Kein Ufer zu fährlich dem Baden.

Der Landschaft Bauber, der Farben Pracht Schuf harmlos glückliche Stunden, Da ward gesungen, gemalt und gelacht Und zu Kränzen Blaublumen gewunden.

Heut pfeist der Sturm, heut brandet der See Wit Gischf zu den Sträßleinn Dämmung, Irost schauert mich an, und wohin ich seh': Sündstutliche Überschwemmung.

Im Erkerstüblein hangt blaß und verblüht Der Kranz, den ich niemals vergesse . . Und sorgenmüd wälzt das Gemüt Künf schwere Civilprozesse. Mus Peimaf und Churgau bedrohn mich im Chor Die Bachbargemeinden wie Drachen, Und schnuppernd schnappt aus Schilf und Rohr Des Fiskus Paifischrachen.

Aläng' nicht Windharfengefön aus der Höh' Wie Erlöfung von irdischen Wöfen, Ich spräche: "Der Ceufel hol' dich, v See, Du Pfühe voll Schlangen und Kröfen!"

#### Beefahrt.

will des Lebens Sorge ihr düster Grau Dir zeigen in spätern Iahren, So denk an die Insel Reichenau Und wie wir zum Festland gesahren!

Grün wogte die Welle, leicht fanzte das Boof, Harmonisch erklangen die Lieder — Ein Hauch von jenem Seeabendrof Erlischt in der Seele nicht wieder.

#### Der Rheinfall.

Sum hohen Randen frägt der Wind ein Brausen, Durch hohlzerspülken Stromgrunds weite Bogen Kommt voll und breit ein Flutenschwall gezogen Und kürzt sich kobend durch die Velsenklausen.

Das sind die Donner Gottes, die hier sausen, Das ist, mildweiß im Schaumgestieb der Wogen, Don Irisglanz neunfarbig überslogen, Der Fall des Rheins im Chale von Schaffhausen.

Im Wondenschein wirst du sein Bild befrachten Dom Hotel Weber und dorf übernachten . . Wo Wasser schaumt, will auch der Schaumwein knallen,

Und schrilles Pfeifen hörst du jenseits schallen: Glutroten Augs zischt durch des Bergschachts Ciefe Der Beuzeit Drache, die Tokomotive.

# Gedenkspruch,

von einer Schweizerreise heimkehrend. (Radolfiell, Seehalde, September 1884.)

Plauer Himmel, lichte Wölklein Spielend um zerzackte Höh'; Gletscherbäche, Wasserfälle, Sonnbeglänzter ew'ger Schnee . . .

Schau ich's auch, entzückten Blickes, Bicht mehr täglich auf der Rahrt — Die Erinn'rung reinen Glückes Bleibt so schön wie Gegenwart!

#### Ilsen-Bauber.

wir stiegen zum Brocken in Webel und Wind Empor von Wernigerode, Und stiegen, geschmückt mit dem Brockenstrauß, Aröstelnd zu Chal und marode.

Und als wir sangen am Usenstein Ein Tied, die Ilse zu grüßen, Da hing frischblank ein Behnthalerschein Im Gebüsch zu unseren Rüßen.

Und als wir saßen zu Alseburg Erwärmt in der roten Forelle, Kam eine Herren- und Damenschar Von Braunschweig verregnet zur Stelle.

Und als wir frugen: Woher und wo so? Was Wunder in diesen Chalen? Sprach Herr Aucanus, ein kunstfroher Mann: "Wir wollfen die Kührer bezahlen; Hoch oben am Eck, hoch ob Wald und Fels Durchtobte ein Windstoff die Klüffe Und blies aus geöffnefer Brieffasche Schuk Mein Papiergeld in alle Lüffe!.."

.. Ein Kampf der Großmut entbrannte dorf Und schlichtete sich auf der Stelle: Der Ilse Behnthalerschein wurde sofort Schaumwein in der roten Korelle!...

#### In ultima hora mortis.

Tun da ex an ein Sterben geht, Nauchzt meine Seele in Areuden, Daß sie in filler Wajestät Bor Gottex Chron darf schreiten.

Fahr wohl, v Welt, der Leib zerbricht, Der Staub verlangt zum Staube, Frei schwingt der Geist sich auf zum Licht Gleich einer wilden Caube.

Ich hab' gestegt! Ex ist vollbracht! Dex Leichnams Lächeln zeige, Daß ich aus dieser Erdennacht Rls Criumphator weiche.

Was war vorher? Ich weiß es kaum.. Staubstimmerig, stiffrig Wesen! Vorbei, vorbei! Es wird zum Craum, Daß ich ein Wensch gewesen! Ich weiß einen Stern, mit mildem Schein Schauf er inn Dunkel nieder, Maria, stolze Schwester mein, Glück auf! Ich hab' dich wieder!

#### Maimorgengang.

(Am Rhein bei Dettenheim, ben 1. Mat 1869.)

So die bluomen ûz dem grase dringent, same sie lachen gegen den spilnden sunnen in eime meien an dem morgen fruo, und diu kleinen vogellîn wol singent in ir besten wise die sie kunnen, waz wünne mac sich da gonözen zuo? ez ist wol halb ein himelrîche.

Walther von der Vogelweide.

aimorgengang, o still Entzücken:
Der Äther strahlt im reinsten Blau,
Und bräuflich will der Wald sich schmücken
Wit zarfem Grün und Silbertau.
Wit weichem fräumerischem Schläfern
Sirömt rings ein lauer Frühlingsduft,
Und mit den Faltern und den Käfern
Durchstiegt ein Blütenschnee die Lust;
Die Halden blühn, die jüngst noch dorrfen:
Sieh! ex ist alles neu geworden.

Erneuf im Ticht! so will's des Tebens Geseh, das allen Stoff durchkreist, Mhrimans Winfer drohn vergebens, Der Sieg verbleibt dem gufen Geist. Sein welfverjüngend Maienwunder Weckt Saft und Farbe, Con und Klang, Drum schallt von allen Wipfeln munter Der Bachtigallen Tobgesang. Sie jubeln feiner denn in Worfen:

Sieh! es ift alles neu geworden.

Im Kies verstrüppter Uferdämme Schleicht heuf mein Pfad feldaus waldein, Da spiegeln wilde Birnbaumstämme Mit Ulm' und Esche sich im Rhein. Ruch ihn erfreun des Waien Wonnen, Sein Schuppenvolk saucht wohlig vor, Der Kal kommt schlängelnd sich zu sonnen, Laufplässchernd schnalzt der Hecht empor, Und murmelnd frägt's die Nus gen Vorden: Sieh! es ist alles neu geworden.

Gekränkfes Herz, wozu dein Härmen? Sireif ab den fleckendunkeln Rost, Laß dich von diesen Lüften wärmen Und schöpf aus dieser Landschaft Crost: Kein Leid, kein Groll darf allzeif dauern, Es kommt der Cag, da alles grünf. Da Kränkung, Schuld und herbes Crauern In goldner Sonne Strahl sich sühnt. Ruch im Gemüt, wie allerorfen, Sieh! ift dann alles neu geword en.

Und ruht im kühlen Schoft der Erde Pon allem Schmerz dein ferblich Ceil, Gefroff, gefroff! ein kräffig .. Werde!" Beruft dich einst zu bellrem Beil. Aus ird'ichen Stoffs und Grame Verzehrung Reiff unlichtbar ein frischer Reim, Den eines andern Mai Berklärung Bur Blüte bringt in anderm Beim. Dort rauscht's in höheren Accorden:

Sieh! es ift alles neu geworden!

### Epilvg.

er warm in warmem Beste Mit Weib und Bruf sich pflegt, Der wähnt, die Welf sich' seste, Weil er sich nicht bewegt. Und doch geht alles Teben Bergan, bergab in wildem Tauf Und muß, wer stirbt, noch schweben Grufsabwärts erst, dann himmelaus.

Der Wann vom Sängerorden, Des Nahrens niemals müd, Weiß, wo im kälfsten Worden Die blaue Blume blühf: Er schauf von hohen Warfen, Wo fräges Bluf zu Eis gerinnf, Die Welf als Gostes Garfen Und sich als Gostes freies Kind.

Ob Bebel ihn umseuchten, Schneesturm die Schritte wehrt, Scheffel, Nachlaß. Ob zuckend Wefferleuchfen Gespenstig ihn umklärf: Ihm ist ein Bann verliehen, Der spaltend durch die Wolken dringt, Und Tod und Teufel sliehen, Wo sich sein Psalm gen Himmel schwings.

# Poetennot.

An I. Knapp, während der Roman Ekkehard ersonnen ward. (Hof Hohentwiel bei Singen, Pfizers Gasthaus, Ende April 1854.)

Per ich von grünen Beckar-Schilfgestaden einst himüberstieg zu Alemanniens alter Burg Und auf basaliner Hochwacht dorf mich festgesetzt, Ausspähend nach den Alpen und dem Bodensee, Ob mir ein Goff beschere günstiger Vögelstug Und eine Heerschar brauchbarer Gestaltungen Samt üppigem Weben zeugender Ersindungskraft:

hier sich ich jeht, ein dreimal angeleimter Mann, In eigner Chorheit aufgequollnem Webelqualm, Der Karren sieckt — es naht kein helsend Dreigespann, Kein vorwärfs freibend segensvoller Peitschenknall.

Den Helden hab' ich glücklich auf die Burg verführt, Iehf sollt', in hoffnungsloser Liebe Labyrinth Verstrickt, er taumeln ohne jeden Rettungsknäus, Da sucht mich Geistesarmut heim und Hungersnot, Und böte einer eine blanke Conne Golds
Nür plastische, naturgetreue Darstellung
Der Beigung meines frommen Mönchs und Hoskaplans
Bur herzoglichen Witib, die ihm Schülerin,
Bicht wüßt' ich Rat — in dumpfem Harren streicht der Cag,
Es streicht die Bacht, es leuchset noch kein Hossnungssterre.
Gedankenvoll den Kinger nach der Stirn gestreckt,
So lieg' ich brüsend in der Keste Crümmersturz,
Die Eule ruft, sie ruft mir keine Cröstung zu,
Und höhnisch kriecht der Igel durch das junge Gras.

Unwillig drum verlaß ich off mein Telsenness Und pflanze mich in Singen auf die Kegelbahn, Bei sauerm Seewein kegeln ihren Rambo dorf Der Baumwollspinner und der bad'sche Controleur, Der Gulsbesitzer, dem das junge Obst erfror, Der Lehrer und sein Schuliprann, der Pfarrvikar.

Doch dorf auch sprießt für mich die Ariedenspalme nicht, Und manchen Pudel werf' ich in das volle Ries. Was ist zu thun? so frag' ich zweifelmütig mich, In stiller Bacht rückklimmend auf den dunkeln Berg. Es pfeist der Sturm, er pfeist mir eine Antwort her:

"In deinem Teben nimmermehr versuch dich am Geschichtlichen Roman, wenn die Geschichte fehlt Und zum Roman dein eigen Hirn nicht fähig ift!"

### Bwei Gedenktage.\*

I.

16. Angust 1689.

an den Wald bei Langensteinbach dringt der Morgenlonne Schein.

Weckt die Schläfer, die drin schliefen: fraurig Volk in bunten Reihn,

Durlachs Bürger, alt und jung und reich und arm in wirrer Flucht,

Die dorf beim Ruinenkirchlein Bachkquarkier im Moox gesucht.

Kühl und kalt von Krankreichs König war dem Heer Befehl gesandt:

"In der Pfalz und längs des Kheines wüstet mir das deutsche Aand!"

<sup>\*</sup> Bur Feier der silbernen Hochzeit S. A. H. des Großherzogs von Baden (20. September 1881). Aus der Festschrift: Geschichten und Bilder aus Baden. Karlsruhe, Bielefelds Hosbuchhandlung.

Und sie kamen, Duras, Welar . . . vor dem welschen Pechkrangruß

Ging, wie Mrael zur Wüste, Durlach auf den Exodus.

Reisesegen war gebetet, Ochs und Rößlein ward geschirrt Und zu Fuß und Bauernwagen leichten Bündels fortgeirrt; Da am Attersbacher Hügel, wo zur Aussicht frei die Höh', Hielt der Aug wie festgebannt und scholl ein dreifach klagend Weh!

Der Verfriebnen Wangen nehfte schmerzenbittrer Chränen Cau,

Don dem Bergfurm auf dem Curmberg stieg ein Qualm inn Morgenblau;

Der des Landes freuer Büfer war und Wächfer in Gefahr, Wies mit ausgebranntem Dache, wie er selber hilflos war.

Und die Stadt? v Bild des Iammers!.. schwarzer Rauch und rofe Glut

Wogfen ob den hohen Giebeln . . gierig fraß der Nammen Wuf

Hier die Kirchen — dorf das Rathaus, dorf die Karlsburg weif und groß,

Ariedrich Magnus' des Markgrafen Residenz und Lieblingsschloß.

Steine mochten sich erbarmen, denn die Weiber seufzten schwer : "Weh und aber Weh! wir Armen haben keine Heimaf mehr;

**W**eh! vom frauten Herd des Hauses, Overratkammer, Cisch und Cuch,

Kräht der rote Hahn und bleibt nur hier im Feld der der Brandgeruch."

Schluchzend wiesen die Scholaren, von der Wucht des Undlicks flumm,

Threm Rektor eine Wolke: das Gymnasium classicum! Der sah hin und sah zum Himmel — und den Hut vom Haupt er nahm;

Bur das Worf "Exoriare!" über seine Lippen kam.

**Und ein Glührof ob dem Hochland und ein Glührof fern** am Wald

Kündete: Hier schüft kein Schwert mehr vor des Feindes Allgewalf,

Tängs der Pfalz die reichen Dörfer — Pforzheim mit der Kürstengruft —

Und des Rheinthals feste Wärkte.. wirbeln Asche in die Auft.

Nedem war, als sei ihm selbst der eigne Leichenzug bestellt, Als sie jenes Veld verließen, jenes Chränenklagefeld; Württembergs ersehnte Grenze der Verscheuchten Warschziel war —

Und im Buchwald ward ex fille — und bergab verschwand die Ichar.

II.

#### 18. Zannar 1871.

Sm Versailler Königsschlosse prangt die Spiegelgalerie Als ein langgedehnter Prunksaal üppiger Bauherrnphantalie:

Marmorpfeiler, Marmorwände, Kandelaber fäulenschlank, Stucco, Bronze und Goldverzierung, Steinschliftbögen glatt und blank.

Aus der Decken Wölbung blinken kühne Areskobilder drein, Auch ein pomphaft allegorisch überwundner Vater Rhein. Doch an einem Cag im Iänner sah man andre Beichen hier: Des vierzehnten Ludwig Prachtschloß war der Deutschen Baupsquartier!

Grenadiere halfen Wache, Offiziere freten ein, Des gesamten Heers Vertreter ordnen sich in dichten Reihn, Obristen und Generale, Galaunisormenpracht, Abgesandte und Minister und des Bundeskanzlers Macht.

Hod, auf der Estrade rauscht der Kahnen und Standarten Wald,

Deren alien Ruhm ein blutig neuerkämpster überstrahlt, Und, ein hoch Gelübd gelobend, in dem Ring der Kürsten steht Silberweißen Barts des Kriegsherrn sieggekrönte Wajestät. Badens Friedrich, als der Eidam mit dem Heroldamf betrauf,

Criff hervor und "Deufschlands Kaiser Wilhelm lebe!" ruft er lauf,

Und ein Hurra! stimmt ihm bei vielhunderifältig, siegsgewiß.. Dumpf als Echo murren ferne die Kanonen von Paris.

Dann als schönste Morgengab' dem neuen Reiche dargebracht,

Kam die Weldung: "Badens Streifkraff hielf vor Belfwrf irene Wacht!

Dreifach plärker war der Angriff, glatt das Eis und kalt der Schnee,

Doch: Wir lassen keinen durch! sprach Werders frusige Armee!..."

So durft', als der Creuen erster im Versailler Königsschloß Seinen Heldenkaiser grüßen ein ersauchter Enkelsproß Des Warkgrafen Ariedrich Magnus, der des Leids so viel bestand,

Dem des Spiegelsaals Erbauer Stadt und Ahnenburg verbrannt.

Und wer heuf im Schutz des Reichsaars von dem Curmberg niederschaut,

Sieht Alf-Durlach längst verjüngt ale freundlich Städtlein neuerbaut,

Und sieht jenseit hoher Pappeln eine neue Tandhauptstadt, Die im Gisenbahnjahrhundert flott sich aufgeschwungen hat.

Bürger, deren Stolz die Arbeit, schaffen dorf und freuen sich,

Daß für immer von des Rheines Ufern Galliens Hahn entwich.

Dankbar winden sie den Festkranz für ein feures Iubelpaar,

Und sie preisen Gotten Gute, denn Er waltet munderbar.

# Tied im Schlost Favorife.\*

fehf ein Schlos im grünen Walde, ift gar wunderlich geschmückt,

Seiner Baukunst schnörkelreiche Iormen sind uns fern gerückt,

Seine Ornamente bleichen wie ein fliehender Morgentraum, Doch der Vorzeif heilig Wondlicht schimmerf durch den stillen Raum

Und beseelt mit seinem Strahle tote Bilder an der Wand: Einen Mann, geschmückt mit eitlem hundertfält'gen Nitterfand,

Bald im Kleide des Chinesen, bald im grünen Schäferkranz; Äberall dasselbe Anslit — immer neu der Wummenschanz.

Wer mag's sein, der diese bunken weibischen Prunkgewande frug?

Geisterstimmen flüstern Antworf: Er, der einst die Cürken [chlug;

<sup>\*</sup> Bur Feier der silbernen Hochzeit S. A. H. des Großherzogs von Baden (20. September 1881). Aus der Festschrift: Geschichten und Bilder aus Baden. Marlsruhe, Bielefelds Hofbudhandlung.

Der sie in den Staub geworfen bei Grabowa und Derbent, Der den Halbmond hat zerfreten in der Schlacht von Szlankament!

Ha, wie stand des Sieges sicher dorf Köprili Mustafa, Als er seine Odas zählte und dein Kriegsvolk, Austria! Einen nur hat er vergessen — jenen Löwen in Gefahr, Der dem dreisach mindern Heer der Deutschen Geist und Seele war.

Badens ritterlichen Ludwig, der die eigne Kampfbegier Übergoß ins Herz der Seinen — ihn nicht zählt' der Großwestr,

Und doch war's der Eine eben, der für fausend andre galt Und dem Banner des Propheten donnernd sprach ein ewig Balt!

Wohlgedeckt von Wall und Schanzen focht der Ianitscharen Heer,

Und des Fußwolks Angriff prallte rückwärfs wie vom Fels das Meer;

Bweimal, dreimal stürmfe sieglos Bafaillon um Bafaillon, Ihre besten Rührer sielen und die Dämm'rung nahte schon.

Da, den Augenblick erfassend, sprengt mit aller Reiferei Rechtsgeschwenkt im schärfsten Crabe Warkgraf Ludwig mächtig bei,

Und Viktoria, schon fliehend, wandte majestätisch sich, Überfallen war das Tager — und des Halbmonds Nuria wich. Wer vermag zu sagen, wie viel Türkenbluf der Boden frank,

Als an jenem heisen Cag von Szlankament die Sonne sank? Bicht Köprili hat's gemessen — bei den Kahnen lag er fof, So viel Kämpfer sein, so viele Leichen sah das Morgenrof.

Und durch alle Christenlande scholl von Wund zu Wund das Worf:

"Ludewig der Cürkensieger ift der Gläubigen Schirm und Hort!"

... Er inden erstattet eifrigst seinem Kaiser Schlachtbericht, Rühmte Wolk und Generale, — von sich selber sprach er nicht. —

Prunkhaff durch die Wiener Chore rollf ein langer Wagenzug, Der die redenden Crophäen seiner kühnen Siege frug, Alle Beufe für den Kaiser!.. seiner Liebsten nur ein Pfand, Daß er ihr getreu geblieben auf der Wacht am Donaustrand!

In Köprilis goldnem Belfe fand er eine Rose bleich, Einer Paradiesesjungfrau Mahomels an Anmuk gleich, Diese sandi' er der Gemahlin und schrieb kurz als Brief dazu:

"D Sibylla, schönste Kürstin! meines Lebens Stern bist du!

Als ich dieses Kind erblickte, schlug mein Herz zwar etwas wild,

Doch du weißt, daß ich drauf frage in Email und Gold bein Bild;

Dir drum will ich frei sie schenken, daß sie deine Sklavin sei, Renn' ich doch auf weiter Erden keine sußere Sklaverei!" —

Schöner Doppelsieg des Helden, der den Schlachtenpreis errang

Und mit zartem Rittermute auch das eigne Perz bezwang! Wem der Abglanz solcher Chaten schon die Kriegerstirn geweiht,

Dem sicht auch im Spiel des Friedens wohl und schön ein Schäferkleid.

Wer wird kriffeln noch und lächeln über jenen Maskentand, Den die Beit uns aufbewahrt hat an der Favorite Wand? Don des Helden Liebesleben giebt er heitre Beugenschaft, Doch im Buche der Geschichte steht sein Bild in ernster Kraft!

\*

Diesen Sang vom Cürkenludwig hab' ich selber nicht erdacht,

Mus der seligen Mutter Reimbud hab' ich ihn zum Druck gebracht.

Capfre Chat zu Deutschlands Chren ihres Liedes Freude war,

Tebte sie den heut'gen Cag, sie brächt' en selbst als Nestgruß dar. (13. Sannar 1854. Am Cage der ersten Anfführung des Fechier von Kavenna.

Vom Ieind entführt dem deutschen Heimatlande, Kahlgrau das Kleid, das Antlik früb und bleiche, Tot der Gemahl vom meuchlerischen Streiche, Dein Kind ein Söldling feiler Fechterbande —

Doch eine stolze, einsame Verbannte, Geprüft im Dulden wie im Sturm die Eiche, Und ungebeugt selbst bei den Sohnen Leiche, Den deine Chat gerettet vor der Schande:

So fratst du vor uns, Hermanns Weib Chusnelda, Und sankst als Peldin auf der Ehre Felde, Daß manch ein Rug' in Chränen wollt' erglänzen.

Auch mir, der ich dem Crauern wie dem Hoffen Längst hab' entsagt, hast du das Herz getroffen, Und dieses Blatt füg' ich zu deinen Kränzen.

## Wiedersehen.

Ich hab' die Nahre nicht gezählt, Seit mich und dich der Sturm verschlug; Ein Neben, dem das Niehste fehlt, Bersliegt wie slücht'ger Memzug. Ich glaub', ich hab' viel Beit versäumt, Uch glaub', ich hab' viel Neid verträumt; Doch alte Nieb', die rostet nicht, Und Herzog Hans von Brabant spricht: Herba flori fa!

Dorf ragt, von Morgenduft umdenkt, Dein Städtlein in das Chal hinaus, Und dorf, im grünen Busch verstenkt, Das wohlbekannte Erkerhaus. War's auch nur Iugendscherz und Spiel, Mein Herz fand nie ein ander Biel, Und alte Lieb', die rostef nicht, Und Herzog Hans von Brabant spricht: Herba flori sa! Das du gepflanzf, das Tindenreis, Bum stolzen Baume zweigt es sich, Derweil in fahles Grau und Weiß Die Locke meines Haupfs verblich. So geht's, wenn man zur Rremde fährt, Das hat noch selten Heil beschert; Doch alte Lieb', die rostet nicht, Und Herzog Hans von Brabant spricht: Herba stori fa!

Half aus, v Herz, noch faß ich's kaum: Dorf winkt sie selber, mild und klar, — Dichis weiß ich mehr von Beif und Raum, Da ich von ihr geschieden war; Ich glaub', 's war nur ein Augenblick, Ich glaub', dorf winkt mein alfes Glück, Und alfe Lieb', die rostef nicht, Und Herzog Hans von Brabant spricht: Herba sori sa!

### Carifas.

eleich einer jener strengen Beguinen, Das Haupt vom weißen Schleier knapp umflossen, Den Leib ins dunkle Ordenskleid gegossen, Doch Lugendanmut in den sitt'gen Wienen,

So bist du — eine Heil'ge — mir erschienen, Gehorsam, güsig, fromm und unverdrossen . . Du fährst gen Coulon — siech und wundgeschossen Kam mancher heim — dem Unglück willst du dienen.

Werkthät'ge Tiebe — stiller Gottesfrieden, Boch sind sie ganz nicht aus der Welt geschieden, Aus dieser Welt, der haßzerrissen, schwanken...

Barmherz'ge Schwester, Crösterin der Kranken, Ø denk auch freundlich — wenn du gehst zu beten, Des armen, müden, fahrenden Poeten.

### Die Walküre.

(5. Inni 1866. Bu vier holzschnitten des Malers Canon.)

Lach Blufe lechzt der Wordstahl, den ich führe, Stampf zu, mein Rog, und wogt das Korn auch dicht: Ich bin der Walstatt würgende Walküre, Wich ruft Verblendung, denn sie kennt mich nicht.

Mein rofer Hahn qualmt Curm und Stadt zusammen, Mif Fackelbrand zünd' ich der Welf ein Licht; Kein Strom von Chränen löscht die Wut der Alammen, Mich ruft Verblendung, denn sie kennt mich nicht.

Hussellah, wie bäumt wildschnaubend sich der Renner! Die Feldschlacht tobt . . . dax Eisen haut und sticht . . Mit scharfer Sense mäh' ich mir die Männer: Wich ruft Verblendung, denn sie kennt mich nicht.

Buleht, mein Roh, peitsch' ich dich selbst danieder. "Auch du ein Aax!" so will's das Strafgericht... Wer mit den Burien auszieht, kehrt nicht wieder. Wich ruft Verblendung, denn sie kennt mich nicht.

## Erinnerung.

Trühmorgen umsäumet die Pöhen mit Glanz; Schon hab' ich ein redlich Tagwerk vollbracht Und wandre, von zwielichkumschienenem Weidgang Waldeinsam zurück zu des Gastsreunds Burg. Gelbblühender Ginster und Pfriemkrauf umrankt Die stelle Auppe, die ich erklomm, Und ich schaue hinaus in Windung und Schlucht Des maigrün prangenden Pochwaldsthals, Schaue die Palden felszackgekrönt, Schaue die Pöhen, fernhin erblauend, Wie sie, in unberühreter Stille, Alle des sonnigen Scheines sich freun.

Bu Nüßen, fief, kaum erreichbar dem Auge, Rauscht mächtig und murrf Des niederstürzenden Wildbachs Kall; Aber zu Häupten mir schwingt sich die Richte Gewaltigen Stamms; dem movsüberstochtnen, Entwölbt das Geäst sich als Schattendach, Dor dem schwarzen Dunkel der jährigen Badeln Erglänzen lichtgrün der Bweige Spiken, Des heurigen Lenzes neufreibender Anwuchs — Der Minne gleich, die im Crieb dieses Waien Aus des wettergevesteten Weidmanns Herz Aufwuchs und Anospen zu Cag frieb. —

Wo sinnst du, wo weilst du zu dieser Stund, Bochherrliche Frau. Die meinem Denken es angefhan, Dak es oliwärts gekehrt liets zu dir lich schwingt? Enthebst du jur Stunde den schneeblanken Leib Dem Bade und lieigli, von Wohlruch umhaucht, Einer Ichaumgeborenen Göttin gleich Burick in die Kemenate? . . D seliges Bild! Als Künde Dein Schloß hier unten am Wildbach -Mle könnt' ich gefeit durch die Fenster dir sehn, Erschauf dich des Freundes fernsvähende Sehnlucht. Nucunda, die Bofe, bringt dir die Kinder, Sie ffürmen jum Saale und jubeln der Muffer Den Morgengruß Und schmiegen sich spielend und scheu in den Schoft . . Du aber neigst dich und küllest die Aleinen. Den Jüngsten vorab; mit silbernem Kamm Durchfährst du der Tocken gelbrötlichen Schwall Und Scheitelft sie fein in der Witte Und lächelft lüß, denn dein Anabe frägf: L'ami allemand quand reviendra?"

# Reinmar des Alfen Frühlingsminne.

(v. d. Hagen I. 188.)

"Ich sach vil wunneklichen stan die heide mit den bluomen rot der vîol der ist wol getan." her Reinmar der alte.

Dielwonniglich sah ich erblühn Die Heide mit den Blumen rot, Das Deilchen hebt sich aus dem Grün, Die Nachtigall hat alle Not Wohl überwunden, die sie zwang; Bergangen ist des Winters Drang, Drum schallt ihr Sang.

Da ich des Laubes Grünen sah, Da stellt' ich all mein Crauern ein, Von einem Weibe mir geschah, Daß ich muß allzeit fröhlich sein: O Krühlingswonne, frischer Mut! Bun soll mich alles dünken gut, Was jene that. Sie schuf mich jeder Sorge bar Und nimmer sicht mich Trübsal an, Vierfausend andre Frau'n, fürwahr, Sie hätsen Gleiches nicht gethan . . Die Gütige ist mein Wendeleid Und steht als Freundin mir bereit Trok allem Weid.

Daß je noch Kummer mich versehrt, Deß leb' ich sonder Angst noch Harm, Ergeht es, wie mein Wille gehrt, Schmiegt sie sich bald in meinen Arm; So mir der Schönen würd' ein Ceil, Das deuchte mich ein großes Peil, Um Gold nicht feil.

Daß ich so holden Herz ihr frage, Iwar ursacht'n andern Bitserkeit, Doch werd' ich nimmer bang noch zage, Denn steglon bleibt der Gegenstreit. Wan hilst euch alle arge Tist? Wißt ihr denn, wan ergangen ist Seit kurzer Trist?

### Kind Gottes.

Cantilena Liutpaldi, Richenzae dedicata.

Tur Stunde, da dich deine Mutter gebar, Schien gnadvoll und klar der Planetsterne Schar, So sittige Tugend, der Schönheit gesellt, Brings manch ein Iahrhunders nur einmal zur Welf. Rheinrose, du liebstes Kind Gottes.

Seit ich dich ersah, seh' ich andres nicht mehr, Stels schwebt, wie mein Schaffen, dein Bild um mich her, Ich fräum' auf der Cagwacht und wache bei Wacht, Und all das Gewirrwarr haff du mir gebracht, Rheinrose, du liebstes Kind Gottes.

Wun plagt's mich und jagt mich landaus und landein, Düngst ritt ich im Spechkshard, heuf zelt' ich am Rhein, Düngst war ich ein Weiser, heuf bin ich schier dumm — Voch du stehst am Ienster und merkst nicht warum, Rheinrose, du liebstes Kind Gottes!

# Petrarras Wanderlied.

(1883.)

Per mezz' i boschi inospiti e selvaggi...

Trdennischer Wald, unheimlicher Cann!
Raum durchreitet in Harnisch und Helm sonst ein Mann
Das Revier der Räuber und Diebe;
Doch unbewehrt wandr' ich und fürchte mich nicht,
Mir hellet mein Dunkel ein unsichtbar Licht,
Das Licht lebendiger Liebe.

Und ich singe mein Tied — o du fäuschender Craum, Als früg' es herüber froh Beit und froh Raum Sie, die meine Augen siels suchen. O du täuschender Craum! schon wähn' ich sie hier, Viel Damen und edele Kräulein bei ihr . . Voch sind's nur Cannen und Buchen.

Und horch! was schlägt an mein sauschendes Ohr? Rauscht nicht aus Ästen und Dweigen hervor Ihrer Stimme melodisches Grüßen? O du täuschender Craum! . . nur die Drossel singt, Über Moos und Kräuter der Bergquell springt Und murmelt leis im Entstießen.

#### Rind Golles.

Campiona Lintpaldi. Richensae dedicata.

Sirien guadorl und klar der Planeisterne Schar, So linge Engend, der Schönheit gesellt, Bright mand ein Labrbunderf nur einmal zur Welf.

Rheinrole, bu liebftes Bind Gottes.

Seit ich dich ersah, seh' ich andres nicht mehr, Strets schwedt, wir mein Schaffen, dein Bild um mich her, Ich fräum' auf der Cagwacht und wache bei Bacht, Und all das Gewirrwarr half du mir gebracht, Kbeinrose, du liebstes Kind Gottes.

Bun plagt's mich und jagt mich landaus u Jüngst ritt ich im Specktshard, heuf zelt' Jüngst war ich ein Weiser, heut bin is Doch du stehst am Xenster und merk Kheinrose, du liebstes Kind Got

# Petrarcas Wanderlied.

(1333.)

Per mezz' i boschi inospiti e selvaggi..



Keines Menschen Criff hallf weit und breif, Der schweigende Hauch der Waldeinsamkeit Umweht mich mit schauriger Wonne . . Rrdennischer Cann, o wie hätt' ich dich gern, Siünd' deinem Dunkel nicht allzufern Weiner Liebe hochleuchtende Sonne!

## Am Auell von Vaucluse.

Senkrechte Wand, das enge Chal verschließend — Gin Reigenbusch, aus kahlem Spalte sprießend — Stilltieser Quell, dem Bergesgrund entsprungen:

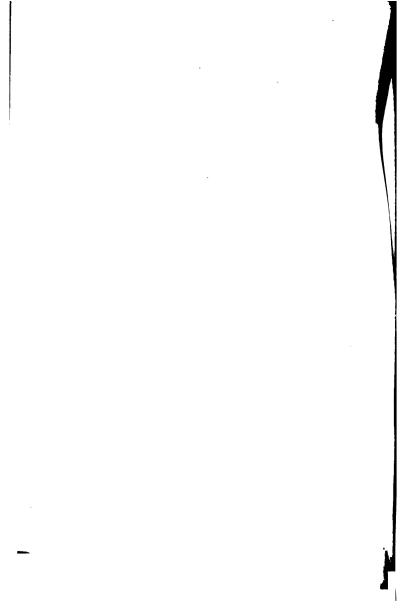
Das ist der Ori, wo einst Petrark gesungen, Der Einsamkeiten stilles Glück genießend Und alte Tieb' in junge Tieder gießend — O Thal von Vaucluse — v Erinnerungen!

Ein halb Iahrsausend ist thalab gerauschet, Seit hier die Wymphen Lauras Freund belauschet — Stumm ruht die schatt'ge Wildnis und verschwiegen,

Doch ewig strömt, wie hier Petrarras Quelle, Der Dichtung Born in bergesfrischer Welle — Was aus der Tiefe kommt, kann nie versiegen!



Gelegenheits-Gedichte.



## Meinem Bater,

dem Großherzogl. badischen Major und Oberbanrat Ph. I. Schreffel, zur Feier seines 40 jährigen Dienkjubilänms am 1. Februar 1854.

Dem Heufe folgt das Morgen unverweilf,
Und eh' wir uns recht umschaun, legt sich schon
Die Runzel faltig auf die hohe Stirn
Und graues Haar schleicht in die Locken ein.
Drum ist's ein guter Brauch, daß dann und wann
Man aus der Cage graueinförm'ger Reih'
Sich einen greift — als festen Anhaltspunkt,
Als Abschnitt in des Lebens schnellem Lauf,
Als Mark- und Grenzsein der Erinnerung.

Solch einen Cag zu feiern, hat sich heuf Wit Kranz und Blumen unser Haus geschmücks. Die Küche dampst, und manchen alten Ireund Hat sich die Hausfrau zu dem Mahl erbefen. Mit ihnen zog die Testessfreude ein, Und wo der Bauber frohen Sinnes waltet Und im Pokal der Schaumwein perlend spricht, Da mag sich auch ein heitrer Spruch geziemen.

Dor vierzig Iahren war's. Im deutschen Iand Sah's unerquicklich aus — gewitterschwül — Die Völkerschlacht von Leipzig war geschlagen, Doch dräuend stand der Frankenkaiser noch, Und schweres Cagewerk war noch zu ihun. Denn rings im Iande war der Ruf erklungen Bu Wehr und Wassen! Vorwärts — drauf und drein. Ein letzter großer Kampf sei ausgesochten, Der Feind, der uns so lang im Vacken saß — Er soll nicht bloß zurückgeschlagen sein, Berschmettert und vernichtet muß er werden!

So klang ex auch in unserm Peimatland; In Stadt und Vorf, im Chal und auf den Bergen Begannen die Gemüter sich zu regen, Und fröhlich griff die Lugend zum Gewehr.

Da sprach zu Gengenbach im Vaterhaus Herr Philipp Iakob Scheffel wohlgemut: "Was frommt mich nun der Birkel, die Bussole, Der Logarithmus und die Veldmeßkunst, Der ganze Wasser- samt dem Straßenbau? . Es zucht die Faust, sie mag nicht Pläne zeichnen Und auf der Karse neue Linien ziehn —

Sie will den Säbel durch die Tüfte schwingen Und mit dem Franzmann eine Rechnung pflegen — Behüt' euch Gott, Herr Oater und Frau Mutter, Mir wird's zu eng – ich muß ins Feld hinaus. Habt keine Sorg', nicht jede Kngel frifft, Den nächsten Brief, den schreib' ich aus Paris."

Und nach der Haupistads Karlsruh' wandt er sich, Dort hieß der Kürst die Landwehr sich versammeln. Bum langen Exerzieren war's nicht Beit, Die Crommel schlug — er stand in Reih und Glied — Und just am ersten Kebruarius Vor vierzig Iahren zog er aus zu Keld.

Dor Straßburg ging's. In festem Bollwerk lag Der Feind, es galt ihn enge zu umschließen — Da glänzte weif das Blachfeld um den Rhein Diesseits und jenseits von der Belte Schwarm, Dom Fuß des Schwarzwalds bis zu den Vogesen Sah nächtlich man die Beiwachtseuer leuchten. Bunt war das Heer. Hier lagen Österreicher, Dorf klang ein russisch zuer da?' von der Wacht, Und ihm erwiderte der rauhe Gruß Des bad'schen Landwehrmanns vom andern User. Derweil der Krieg sich wälzte gen Paris, Gab's auch am Rhein manch harte Wuß zu knacken.

Charfreifag war's. Da zog aus Straßburgs Chor Ein schwarzer Haufe langsam feierlich; Scheffel, Nachlaß. Doch schnell und schneller rückt es vor, Schon flammt's in Kehl — das war kein Kirchengang Und keine Prozession andächt'ger Beter. Dumpf brummt Geschüß — zwölfpfündig kommt der Gruß Herangeslogen zu den bad'schen Posten. Heut, junge Landwehr, wird's dein Ehrentag.

Der obbemeldte junge Offizier Stund auf der Feldwacht mit der Compagnie -Das war ein mathematisch bos Broblem. 's ward nicht mit gleichen Bahlen operiert -Doch was Calcul? Dem Feind ins Antlik Ichaut, Und wo man her schiekt, schiekt ihr wieder hin. Das weitre findet sich — und drauf mit Gott! So hielten sie den erften Anprall aus, Bis im Buartier die Wallen fich gesammelt. Da ward zum erstenmal die Schlachtmusik, Der Rugeln Pfiff und Bisch — das Knaffern klein Gewehrs, Das dumpfe Saufen der Kanonenkugeln Dem jungen Kriegsmann in der Bahe klar. Doch er fand fest; - die Bafaillone kamen. Der fapfre Markgraf führt fie selbst herbei, Und blut'gen Kopfes wandte sich der Feind. -

Der Anfeil an dem rühmlichen Gefecht, Er ward dem kapfern Streiker nicht vergessen. Der Friede kam. Da schmückt der Kriegsherr selbst Den neuernannten Haupsmann mit dem Orden Die Bruff, und einen zweifen sandse ihm Der Czar von Ruftland, damals unser Freund.

Noch einmal rief die Crommel in den Streit, Und wiedrum zog er mit der Landwehr aus — Doch gab's am Rhein nicht allzwiel zu thun, Die hundert Cage waren bald vorbei, Und durch den schweren, ungeheuren Schlag Bei Waterloo ward unserm braven Heer Die Mühe großer Kriegsarbeit erspart. —

Es folgten lange Iahre iht des Kriedens, Und friedlich auch ward unfres Haupfmanns Chun— Die alten Künste nahm er wieder auf, Er lehrte, was er selber einst gelernt, Die prakt'sche Wissenschaft des Ingenieurs.

Gessoll der Khein die Landesgrenze sein —
Doch ist der Strom in seinen alken Cagen
Ein wetterwendisch wechselnder Gesell —
Heut treibt er hier den Hauptschwall des Gewässers
Und morgen schon verändert er den Lauf,
Chut eine Insel auf, verschlingt sie wieder,
Benagt mit scharsem Bahn das Uferland
Und lernt nur schwer, der Elemente Kraft,
Das vielverschlungne Brausen seiner Nut
Gemeinem Wohl gedeihlich anzupassen.

Und weil der alte also ewig jung Dit tollen Streichen off die Ruhe fort, Do ward ihm eine Vormundschaft gesekt -In gleicher Bahl Badenser und Frangosen, Die lollten icharf ihm leine Grenzen ziehn Und feinen Chalmeg ordnen mit Bedacht. Da wies des Bürsten gnäd'ger Berrscherwink Den Hauptmann Scheffel zu der Kommission -Im alten Basel saken sie und tagten -Da ward geprüft, gemellen und gezirkelt, Mit Kompak und mit Senkblei operiert. Des Stromes ganger oberrheinscher Wandel Ward zu Papier gebracht und untersucht, Und manches Cinfenfaß ward ausgeschrieben, Und manches Jahr in Killer Arbeit Ichwand, Bis daß das Biel gedeihlich mar erreicht. Bun fand das Werk. Der Chalweg war bestimmt, Die Greme richtig - daß in fernster Beit Rein Bader fich erhöbe bei den Bachbarn. Und selbst der Rhein - dem man gar manchen Damm An leinen Ufern hemmend aufgeführt, Er war's jufrieden - lächelnd sprach er off, Wenn er den bad'ichen Bauptmann kommen sah: "Das iff auch einer von der Bormundschaft, Die wider meinen Willen, doch zu Buk Und Frommen mich solid und ehrbar machte."

So rückt' in unverdroffenem Geschäft Der Baupimann in die dreiß'ger Iahre ein. Da pflog er eines Morgens mit sich Raf:
"Es ist dem Mann nicht gut, besagt die Schrift.
Daß er zu lang allein sei." Also schien's ihm,
Und auf die Brautsahrt zog er ungesäumt.
Der Schwarzwald ist ein sonderbar Revier,
Es blühen dort im dunkeln Cannenschatten
Die schönsten Rosen frisch und dustig auf.
Bu Oberndors im alten Schwabenland
Hat er ein solches Röslein sich erspäht —
Und führt es heim — die Hochzeitsglocken läuten;
Es geht die Sage, 's war ein schönes Paar;
Doch leider kann der Sänger dieses Tieds
Vicht ganz aus eigner Anschauung berichten,
Wie dort im Iugendschmuck zur Kirche schriften
Der Haupsmann und die blonde Schwabenmaid.

Bu Karlsruh' ward der eigne Herd gegründet, Und hier im Hause, das uns noch umfängt, Erblühte ihnen häuslich stilles Glück. Es muß die Tiebe in den ersten Beisen Schier heiß gewesen sein — denn eines Cags Schlug aus des neuvermählten Haupsmanns Bimmer In Rauch und Qualm die helle Flamm' heraus — Doch brannten ihm die Bücher nur und Hausraf — Es ward das Feuer glücklich noch gelöscht.

Und so sind wieder dreißig Iahr vergangen Im Dienst des Staats, in häuslichem Beruf. Seit dreißig Iahren sah man täglich wandeln

Und weil ber alfe allo emig iung Wit tollen Streichen oft die Rube ftort, So ward ihm eine Bormundichaff gefeht -In gleicher Bahl Babenfer und Framofen, Die lollten icharf ihm feine Grenzen riehn Und leinen Chalmeg ordnen mit Bedacht. Da wies des Furffen gnad'ger Berricherwink Den Bauptmann Scheffel zu der Kommission Im alten Bafel faßen fie und tagten -Da ward gepruft, gemellen und gezirkelt, Bit Kompaß und mit Senkblei operiert, Des Stromes ganter oberrheinscher Wandel Ward zu Papier gebracht und unterfucht. Und mandes Cintenfaß ward ausgeschrieben Und mandies Jahr in filler Arbeit ichwar Bis daß das Biel gedeihlich mar erreicht Bun fland das Werk. Der Chalweg m Die Greme richtig - daß in fernffer Rein Bader lich erhöbe bei den De Und felbit der Rhein - dem man An leinen Ufern hemmend an Er war's mfrieden - ladm Wenn er den bad'ichen B "Das ill auch einer pp Die mider meinen 1

So rückt' in Der Bau

Hnd Frommen mi

Da pflog er eines Morgens mit sich Raf: "Ce ift dem Mann nicht gut, besagt die Schrift, Daff er ju lang allein fei." Also schien's ihm, Und auf die Brautfahrt zog er ungefäumt. Der Schwarzwald ist ein sonderbar Revier, Ex blühen dort im dunkeln Tannenschatten Die schönften Rofen frisch und duftig auf. Bu Oberndorf im alten Schwabenland hat er ein soldzes Röslein sich erspäht — Und führt en heim - die Hochzeitsglocken läuten; Es geht die Sage, 's war ein ichones Paar; Doch leit nn der unger diesen Lieds Dicht p Pigr hauung berichten, Die jur Kirche schriften nde Schwabenmaid. Der ine Berd gegründet, umfängt, R. Fen nes Cags manus Jimmer mm' herans and Bausraf et li litht. ergangen m Beruf. mannieln

Ihn zu dem nahen Bureau - Ropf und Band, Sie waren thätig zu den Landen Buken — Und mancher fährt wohl ikt mit breitem Wagen. Wo früher nur sich steiler Jufpfad mand, Und mancher baut sich fröhlich seinen Acker, Wo früher noch des Rheines Wogen rauschten -Das ill des Baurals dauerndes Berdienlt. Doch wie als Vafer er mit warmem Berg Im Breis der Seinen freulich hat gewaltet, Dax sei mit leisem Finger nur berührt. D, wenn der alte Ahorn draus im Garten, Der unserm Teben flummer Beuge mar, Ein Lied könnt' fingen - hei, das murde raufchen! Rus Rft und Bweigen käm' in vollem Con Berabgefont ein reicher Chrensang Von unverdrollner Sorge um die Kinder, Bon freuer Tiebe, die kein Opfer Scheut, Die fich verlagt, was sie den andern spendet, -Ein leuchtend Borbild frommer Vatervflicht. Das bleibt ins Berg der Seinen fief gesenkt, Doch nicht mit Worfen sei der Dank gezollt.

So feiern das Gedächfnis wir des Cags, Der ihm die Ehrenlaufbahn einst eröffnet Dor vierzig Iahren — noch sieht unter uns Der Herr Major und Oberbaurat da In frischer Kraft — wenn auch mit grauem Haar. 's mag ihm zu Mut sein wie dem Wandersmann, Der von der Alpe niederschauf ins Land, Ein reichen Reld thut sich den Blicken auf, Ein Teld, das er mit eigner Kraff bebauf, Und das Bewußtsein freuerfüllter Pflicht Vergoldet's ihm wie leuchtend Abendrot.

Mein Spruch wird lang. Und doch, zu seinem Preix Dog ich die ersten schwachen Striche nur. Das weitre sei nach gutem deutschem Brauch Ist mit dem Glax gethan; — ich heb' ex hoch Und freudig kling' als meines Tiedex Schluß: Ein Tebehoch dem edeln Jubelgreix.

# Der Wächter in der Mitternacht.

Bum 23. März 1868 gewidmet Elisabeth Henriette, Kürstin zu Kürstenberg, geb. Prinzessin Reuß-Greiz, geboren 23. März 1824, gestorben zu Gerlin 7. Mai 1861.

#### mähter.

Sofet, was ich euch will sagen: Die Glock' hat Dwölf geschlagen.

Wie still ist alles: wie verborgen ruht,
Was Leben heißt, im Schoß der Mitternacht,
Muf Straß' und Feld, ex tönt kein Menschenkrift,
Ex fährt kein Wagen aus der Ferne her. —
Dort schläst die Stadt: — wie schweigsam, schneebedeckt
Stehn ihre Päuser all in Reih und Glied.
Selbst, wo am längsten frohe Becher noch
Beim Wein ausdauernd sich die Beit verkürzt,
Ist alles Licht erloschen. Längst schon schlich
Der lehte Gast sich durch den Schnee nach Paus.

(... Ich fieh' allein .. und feierlicher Ernst Der Geisterstunde weht um meinen Pfad ..)

Dorf drüben rinnf, von Quadern rings umsaumf, Der Donau Quelle aus der Erde Schoß, Und wohlgefällig schaut der alte Mond, Wie sich sein Antlik in der Ciefe spiegelf, Umslimmert von der Sterne Aunkelschein. Deht ist die Stunde, wo in leichtem Canz Der Elfen Schwarm dorf auf- und niederschwebt, Die wachen um das junge Stromeskind Und geben manch geheimnisvollen Spruch Als Segen zu dem weiten Lauf ihm mit. Doch was sie weben ..'s ist nicht meines Amts Sie zu belauschen — und ich stör' sie nicht. — Wie wird's auf einmal doch so seltsam mir? Wie wird mir doch so weich um Brust und Herz, Als wenn ich Heimweh hätt' — weiß nicht, nach was.

Tosef, was ich euch will sage, Die Glock' hat Bwölf geschlage. Und isch's so schwarz und finster do, So schine d'Sternli no so froh, Und us der Heimes chunns der Schi, 's muß lieblich in der Heimes si.

Was regt sich jeht? Horch, wie ex seltsam rauscht Und leise herschwebt übers Schneegesisch! Hat jemand sich auf spätem Pfad veriert? Bein, nein! Ich sehr ein freundlich Angesicht Und ein Gewand, als wär's von Morgentau Und Sternenschein gewoben, klar und licht, Und in den Händen einen Blumenstrauß. Was mag ex sein?.. Das ist kein böser Geist.. Ich ruf ihn an... Wer da! wo aus, wo ein?

#### Der Refffag.

Du freuer Wächfer, senk die Hellebard, Brumm in den Barf nicht, daß ein Fremder kommt. Ich antwort' deinem "Wer da" mit "Guf Freund!" Riefst du nicht manchmal schon nach Witternacht Den neuen Cag mit Sang und Hornruf an?

#### mächter.

Ia was ist das? Seid Ihr der neue Cag?

#### Der Befftag.

Rein andrer bin ich. Staun, soviel du willst: 's steht jedem Cag sein eigner Schukgeist sür, Weit aus den Sternen schickt ihn Gott der Herr Und sagt: Steig nieder, nach der Erde dorf, Streif mit dem Sonnlicht über Berg und Chal Und hab ein Aug', daß alles wohl verlauf'; Wo einer seusset, gieß ihm Crost ins Herz, Wen Arbeit drückt, dem laß sie leichter sein, Wenn einer irrgeht, halt ihn sanst zurück, Und will er straucheln, schük ihn vor dem Kall; Doch wo du gute, echte Wenschen triffs,

Wo hoher Sinn mit edlem Herz sich eint, Dorf kehre an und sag ein lauf "Grüß Gots!"— So wacht ein treuer Wächter auch des Cags, Bicht nur der Nacht, wie du mit deinem Spieß. Heuf ist die Reih' an mir. Ein Testsag bin ich, Der drei und zwanzigste des Monats März.

#### mächter.

He, 's wird nicht sein! Ia, wohin eilst du jeht, Du drei und zwanzigster des Monats Wärz? Hast etwa gar mit deinem Strauß 'was vor?

#### Der Refifag.

's könnt' lein, 's könnt' lein, mein freuer Wächtersmann: Ein frohes Amt ruft in die Bahe mich, Wie freu' ich mich, daß so mein Gang beginnt. Im Garten dort, wo wie ein Wiegenkind Im fleinumfaften Bett die Donau fraumt, Port lieht auf feltem Grund ein hohen Schloß, Du weißt wohl, wem's gehört und wer drin wohnt. Bady jenem Schlosse geht mein erfter Gang. Leis klopf' ich an, vom Morgenduff bereiff Teix Ichweb' ich ein; von keinem Blick erschaut Steig' ich die hohen Creppen dann empor Und in den Saal der gnäd'gen Bürftin stell' Ich meinen Strauß und sage: "Gruß und Beil! Gott Ichenk' Euch gute Cage, hohe Frau, Der dieses Land zur zweiten Beimat ward . . Und sonnig milden Bimmel allereit,

Und was das Herz erfreut: schon jeho strahlt Mus holder Kinder frommem, blauem Mug' Ein Wiederschein von ungefrühlem Glück: Er mög' Euch fröhlich in die Aukunst leuchten Und stefs zu reichrem Glanz gedeihn! . . . Ihr habt So manchem auch schon große Kreud' bereites. Wanch armer Wann, von Sorg' und Vot gedrücks, Und manche Wutter hat mit seuchtem Blick Euch Glück gewünscht . . Wir wissen's oben wohl, Denn jede Chrän', die Kummer dankbar weins, Die frägt ein Engel still in güldner Schale Zum Bimmel auf — und sie ist wohl verwahrt . . ."

Wichls weiter sag' ich — sieh, schon zuckt ein Streif Von Morgenrot hell um der Berge Saum, Ich niffen sie, mit sestlichem Choral Vom Kirchsurm her den Morgen zu begrüßen . . Ich muß von dannen, meine Beit ist um, — Lebt wohl, lebt wohl — und Gotten Schuk mit Euch! —

Der Festag geht ab, nachdem er den Stranf niedergelegt. Einfallender Choral von Blasinstrumenten aus der Ferne, mährend dessen der Wächter mit abgenommenem Hat in feierlicher Stellung verharrt. — Tagesanbruch. —

## Der deutsche Rhein seiner Kaiserin.

(9. November 1876.)

Theinabwärfs fuhren Germanen Bum Streif wider Gallien und Rom. Da warf ihre Priefirin huldwerbend Ein Weihegeschenk in den Strom.

Ein Armband, köstlich und feuer, Das die herrliche Hand ihr umfing; Echtgoldig, wie Sonnenfeuer, Vier Drähfe, verstochten zum Ring.

Mufblift und versank es zur Stunde, Der Rhein nahm's Ireu in Berwahr Und sprach zu den Vixen im Grunde: Unn hülek's mir manch fausend Iahr!

Bis hüben und drüben am Ufer Der Spenderin Sprache erklingt, Bis hüben und drüben die Xahne Der Deutschen schwarz-weiß-rot sich schwingt. Iahrfausend schwand um Iahrfausend, Dun hat die Beit sich erfüllt. Rus fernster Vergangenheit grüßen Geheimnisvoll Beichen und Bild.

vor Hildesheim blinkte aufs neue Ein Prunkschat der Varusschlacht, Bun dankt auch der Rhein für die freue, Die feste germanische Wacht.

Ein Brückengrund ward gegraben Bei Koblenz; im Kiese — schaut hin, Wer soll das Stromkleinod haben: Augusta, die Kaiserin.

#### Feltlied.

Bur goldenen Hochzeit des Grafen zu Oberndorf mit der Gräfin zu Ingelheim am 30. Dezember 1873.

1.

Finst kam zu Brömsers Veste Am Rhein ein edler Graf, Der dorf der Frauen beste Mit holder Cochter fraf. Er jagte nicht nach Wilde, Er kam als Mann, der minnt, Und führt im Wappenschilde Ein Mütterlein, das spinnt.

Chor.

Schnurre und surre, mein Rädchen, Dem Heil des Geschlechtes geweiht! Silberne, goldene Rädchen Spinne im Abschwung der Beit!

2.

Er sprach: "Einst irug Herrn Einhard Rus Ingelheims Palast Die Kaisertochter Emma Im Schnee als liebe Last. Bach alter Kranken Sitten Trei' ich vor Euer Kind, Uns gleiches zu erbitten Dom Müsterlein, das spinnt."

#### Chor.

Schnurre und furre, mein Rädchen, Dem Peil des Geschlechtes geweiht! Silberne, goldene Kädchen Spinne im Abschwung der Beit!

3.

D Schleier, weißer Schleier, D Myrke, grün im Haar! Mit froher Hochzeitseier Schloß sich das alte Iahr. Süß nickt die junge Fraue: "Mein Herz ist Iren gesinnt, Ich bin dir gut und fraue Dem Mütterlein, das spinnt!"

Chor.

Schnurre und surre, mein Rädchen, Dem Beil des Geschlechten geweiht! Silberne, goldene Kädchen Spinne im Abschwung der Beit!

4.

Man sagt, es sind die Engel In Ingelheim daheim, Sie war der gute Engel Im neuen Beckar-Peim. Dorbei zog Glück und Wehe Wie Sonnenschein und Wind; Tren wachte ob der Ehe Das Mütterlein, das spinnt!

#### Chor.

Schnurre und surre, mein Rädchen, Dem Heil des Geschlechtes geweiht! Silberne, goldene Kädchen Spinne im Abschwung der Beit!

5.

Der Segen ist gerafen,
Glück auf, du Inbelpaar!
Ein starker goldner Kaden
Eins Eurer Lieben Schar.
In goldner Hochzeit Wonnen
Ruft Kind und Kindeskind:
"Glück auf! gut hat gesponnen
Das Wütferlein, das spinnt!"
Scheffel, Nachlaß.

Chor.

Schnurre und surre, mein Rädchen, Dem Heil des Geschlechtes geweiht! Silberne, goldene Rädchen Spinne im Mbschwung der Beit!

6.

Arisch steht der Stamm heut in Blüte, Danket dem Herren gerührt Und preiset die himmlische Güte, Die uns dischieher geführt! Glänzet, ihr goldenen Vamen Alfred — Theresa, noch lang; Und mit heilwünschendem Amen Schließe der Lubelgesang!

## Jubiläum-Gruß.

Bum 25 jährigen Regierungejubilanm

5. R. B. des Großherzogs von Baden.

24. April 1877.

Peuf wehn die Banner gelb und rof, Heuf jubiliert das Badnerland, Daß es in Freud wie Leid und Dof In Friedrich seinen Rührer sand, Was nebelsern, erreichbar kaum Vor fünfundzwanzig Iahren schien, Gelobs sei Gost! es blieb kein Traum, Es ward erreicht durch Gott und ihn.

Der Iwiefracht Wunden heilgenarbt, Das Land versöhnt und wohlbestellt, In milder Pslege, wer noch darbt, — Gleich einem Garten Wald und Keld, Des Rheins Geländ, des Schwarzwalds Höhn Durchschnaubt von frohem Dampfroßschall,



Die Städte neugebauf und schön — Gewerb und Schulen überall.

Im Glauben keine Scheidewand, Ein stiftig Volk in Bildung frei, Geeinf durch der Verfassung Band, Dem Kaiser und dem Reiche freu, Familienglück in jedem Haus, Des Lebens Mühn von Kunst verklärf — Und drohf der Keind mit blutigem Strauß, Ein deutsches Heer, ein stegreich Schwerf:

So war sein fürstlich Ideal! Und wie er freu ihm nachgestrebt Weiß jeder, der des Bweisels Gual, Des Siegs Gewißheif mit erlebt. Schon reist die Saaf, die er gestreuf, Und sein Geschlecht, das er erzog, Ruft jubelnd einstmals wie wir heut: Dank, Ariedrich, Badens Großherzog!

## Bedger-Weihe

M

Eduard Wiffers Jubiläum. Oftern 1878.

Melodie: Wir winden dir den Aungfernkrang.

Teil sei dem Doppeljubilar, Heil Beustadss Eduard Wifter! Auf daß in fünfundzwanzig Iahr Ihm noch die Hand nicht zitter'!

Im Giebelhaus, das jeder kennt, Hielt stels er hinterm Gitter Im auserwählten Sortiment Des deutschen Geistes Ritter.

Heifern Humors, klug wie ein Auchs, Rür Licht und Wahrheif striff er, Doch steis gedenk des Bibelspruchs Vom Balken und vom Spliffer. Und weil der Geiff nicht lebt allein In goldnem Bücherfliffer, Versandt in alle Welf den Wein Der Rheinpfalz Eduard Wiffer.

Auch denen überm Dzean Gönnt er ihr gutes Liter, Drum mund' ihm selbst, dem lieben Wann, Viemals ein Tropfen bitter!

Schenkt ein und preist den alten Herrn, Aling, Becher, hell wie Bither: "Pell leuchte seinen Hausen Stern, Beil unserm Eduard Witter!"

## An Ganzhorn.

And fahr' ich einst wieder durch Gotten Welf Und freu' mich an Reben und Hopfen: Dort, wo die Sulm in den Weckar fällt, Will ich an das Amtsgericht klopfen.

Dorf amfet ein freuer, ein frinkbarer Wann, Den Sängern unstreng und willig, Dorf wird dem Klopfenden aufgethan Und jedem, was recht ift und billig.

Und soll mir ein Urfeil gesprochen sein: Ich lasse mich, ohne zu murren, Bu Wasser, Brot und Kometenwein Von ihm auf drei Cage verknurren.

### Dem Täufling.

(Bur Canfe des jungen Ganghorn.)

Teilräfe nahen und walten
Um deine Wiege, o Kind;
Mög' sich dein Iox gestalten,
Wie ex dein Dame verdient:
Im Frieden ein zarter Knabe,
Ein Röxlein ohne Dorn,
Im Krieg ein harter Schwabe,
Ganz hürnen und ganz Porn!

Den ersten, dem vor Beiten Der Dame Ganzhorn ward, Sah man in Hornhauf streifen Dach alser Recken Art. Schwerschuppig Herr und Schimmel, Scharsklirrend Schwers und Sporn, Ritt er ins Schlachsgekümmel Ganz hürnen und ganz Horn. Doch, wenn das Trinkhorn kreiste, Erwuchs sein Lorbeer neu, Mit jedem Rebengeiste Striff "trinkbar er und freu". Im Singen brav und Sprechen Und allzeif vorn am Born, So war er auch beim Bechen Ganz hürnen und ganz Horn!

Du follt' drum nicht verwilden, Doch werden schlimmer Art; Bei zarken Frauenbilden, D Kind, thu immer zark. Dur wo man Männerfugend Bedarf und heiligen Born, Sei du schon in der Iugend Ganz hürnen und ganz Horn!

Die Beit ist keine weiche, Solang der West uns droht, Und gute Schwabenstreiche Chun auch in Bukunst not. Welch Schicksal drum dir plane, Du freundlich Kind, die Vorn': Sei du, wie einst dein Rhne, Ganz hürnen und ganz Horn!

#### Dem Generalarzt des XIV. Armeekorps,

## Herrn Dr. Bernhard von Beck

sum 10. Februar 1884.

em Mann hat Gott ein gutes Ios beschieden, Dem als Gefährtin sich die Heilkunst eint, Des Menschenelends Trösterin im Frieden, Der milde Stern, der auf die Walstatt scheint. Drum ehren heuse die Berufsgenossen Den Lubilar, dem solch ein Bund geglückt, Der Iahre vierzig sind dahin gestossen, Seit ihn Alf-Freiburgs Doktorhut geschmückt.

"Biemalen rückwärfs, alleif unermüdlich", Des Baters Wahlspruch ehrend durch die Chaf; Im Ternen scharf, im Freundesbund gemütlich, Im Kampf ums Dasein kühn wie ein Soldaf: Erkor er freudig seinem jungen Wissen Die schöne Praxis, wie man Wunden heilt, — Vielleicht daß er, des Fechtens wohlbestießen, Auf der Wensur selbst manche ausgefeitt. Die Glieder reffen, nicht nur amputieren, Derband anlegen, der die Schmerzen fillt, Mit sichrem Griff und Druck manipulieren Und Säg' und Messer führen, wo ex gilt: Wer das versteht, den lockt zum Keld der Ehre Die Schlacht, der Männer und des Kriegsherrn Ruf, Und erst wenn sich verzog des Kampses Schwere, Übt er zu Hause sansteren Beruf.

Dann mahnt die Pflicht, Wothelfer zu erziehen Und tüchtige Wannschaft für die Sanität, Rahrzeuge bilden, Trägerrompagnieen Und kundige Wärfer in dem Lazaref. Daß alles so kam bei den deutschen Waffen, Hat vorarbeitend er sich nicht gespart Und freu am edeln Werke mitgeschaffen, Das durch die Genfer Sahung Wahrheit ward.

Arzt der Soldafen wie der Generale Und General der Lünger Äskulaps, Ein Vorbild allen, die Hygicas Schale Dem Peere weihn im Dienst des Schlangenstabs, Geh freudig deinem Aubeltag entgegen, Pell frahlt das rose Kreuz im weißen Keld, Denn auch der Kriegsarzt, der im Kugelregen Der Wenschheit dient, führt Wassen wie ein Held.

Auch dem, der diesen Gruß zum Rest gedichtet - Ein im Rapport nicht aufgenommner Wann — Ward sein verstürzter Arm von dir gerichtet, Daß er zum Dank den Becher heben kann: Diplome sandten einst in düstrer Weise Scholastiker dem doctor singularis; Wir feiern fröhlich heut im kleinen Kreise Bernhard von Beck, den doctor militaris!

#### Dem Grafen

# Adolf Kriedrich von Schack

jum 70. Geburtstage.

Stimmt auch der Lärm der Menge Dir jubelnde Gesänge Bum Wiegenfest nicht an — Ein Häuflein Russerwählter, Bon ernster Kunst Beseelter, Beigt sich dem hohen Mann. Und lenken dich die Schrifte Bu deiner Schähe Mitte, Bum Glanz der Galerie: So wird von edeln Cosen Stumm Gruß und Dank entbosen — Denn du verstandest sie!

## Herrn August Eisenhart

jum 30. Geburtstage.

3. Movember 1856.

Lein feurer August Eisenharf, Wie rennt die Beit so steißig — Kaum sproßt der erste Flaum am Barf, So nahen schon die dreißig.

Wir hüpften einst gar leicht dahin, Der edeln Canzkunst Schüler, Ieht neigt zum Ernst sich schon der Sinn; Der Wind weht eiwas kühler.

Doch soll sie uns nicht holprig sein, Des Mannesalters Schwelle, Wir schaun noch frisch und rüstig drein Und rühren uns von der Stelle.

And weil dein einunddreißigst' Jahr Geburtstagfroh heut winket, Kommt lustig zu dem Jubilar Wein Gruß und Wunsch gehinket. Bwar eines Dichters Segen häll Man nicht sehr hoch in Ehren, Denn blaue Blumen wachsen im Xeld, Besegnet er die Ähren.

Doch wag' ich's drum — und ruf' mit Schwung In holperndem Gedichte: Glück, Heil und bald'ge Anstellung An einem Landgerichte!

Und freues Weib und eignes Dach — Dann mag es draußen stürmen, Dann mögen sich auch steil und jach Die Aktenstöße fürmen.

Wir aber bleib' als Freund gesinnt Crop Amf und Referaten: Wir wollen bleiben, was wir sind, Iwei gute Kameraden.

Und wie wir einst im schönen Hyères Wit Kutschern tapfer zankten Und unverzagt übers Wittelmeer In gemeinsamer Barke schwankten,

So woll'n wir fürder die Lebensfahrt In Creuen zu Ende bringen: Mein feurer August Eisenhart, Goff schenk' ein froh Gelingen!

## Frau Amalia Bensinger zu Düsseldorf.

er Meister Ivsephus zu Münden sprach: Dun geht das Iahr zu Ende — D, daß ich für alles, was ich verbrach, Ein' gnädigen Richter fände — —

Meine Sünden sind groß — Goftlob, ex ist Der Herr im Himmel geduldig, Der Signora Amalia zu dieser Krist Bin ich einen Brief noch schuldig.

Signora Amalia, die gute Vee, Wie konnt' ich ihrer vergessen, Mit der ich einst am Albaner See In Dianens Groffe gesessen?

Sie war's, die zu mir, dem kranken Wann, Ceilnehmend die Schriffe lenkte, Yoch zünd' ich meine Cigarren an Am Neuerzeug, das sie mir schenkte. Woch gedenk' ich, wie wir in fröhlicher Schar Rux Lichtenthal gezogen, Selbst die kirchenrätliche Areundin war Von der heitersten Stimmung umslogen.

Wie war es prächtig, im Chale der Wurg Des Cannwalds Aroma zu frinken Und zu schaun aus den Crümmern von Eberseinburg Der Sonne glutskrahlend Verlinken. —

Signora Amalia, gedenk' ich dran, Will sich das Herz mir betrüben, Daß ich dreisach undankbarer Wann Bicht früher an Euch geschrieben.

So wünsch' ich denn fürz neue Iahr Euch Glück auf allen Wegen Und Varben, prächtig und sonnenklar, Und der Kunst reichströmendsten Segen,

Gedanken, die wie Harfen-Accord Volltönender Seele entquellen, Und einen reichen, englischen Lord, Um alles gemalf zu bestellen.

Und schön wär's, Signora Amalia, von Euch, Würdet Ihr Verzeihung mir schenken — Cagtäglich — wenn ich ein Streichholz streich, Will ich Euer von neuem gedenken.

## Gentianen-Strauß.

Bn einem Aquarell-Stranf von Frida \* . \* Weihnachten 1881.

o sich in Schilf und Rohren Der Untersee verliert, Haf unsre blaue Heerschar Den Wiesengrund geziert.

Warm schien in unsten Kelchen Die Sonne auf den Cau, Und Himmel, See und Alpen Erstrahlfen blau in blau.

Und wurden wir gebrochen, So schmückten wir als Strauß Woch lange Winterwochen Ein freundlich Vichterhaus.

Drum sind wir nicht erstorben, Sind unverwelkt und jung, Und unsre Seelen leben Als Welfnau-Grinnerung.

#### Klara.

(1879.)

efels freu' ich mich, v Klärchen, Und alles freut sich mit, Un deinen siebzehn Lährchen, Un deinem leichten Schrift.

Das sind die Backfischzeiten, Wo kein Ding schwer man nimmt Und huschig plässchernd und schnalzend Im Strom des Tebens schwimmt.

Das sind die Arühlingszeiten, Wo hell man jauchzt und singt, Wo lerchenfroh die Seele Sich hoch gen Himmel schwingt.

Drum preif' du heuf wie morgen Die goldne Lugendzeif, Schlepp nie ein Bündel Sorgen, Schlepp nur die Schlepp' am Kleid. Sei wie die guten Elfern Siels einfach, freu und wahr, Sprich wenig falsche Worfe, Crag wenig falsches Haar.

Lach über Choren und Weise Mlæ fröhlich Schwabenkind, Kaum merkend und bemerkend, Wie viele gut dir sind.

Einsmal kommt auch der Rechte, Der dich als Backfisch fischt. Der Herrgott fügt's schon richtig, Wenn man von Stuegert\* ischt.

Und ruht dein braver Onkel, Der diese Worte spricht, Dereinst im kühler Erde Von Rheuma, Groll und Gicht,

So denke sein, erschaust du Den Untersee im Glanz, Und wind aus Wessnaublumen Ihm den Gedächkniskranz!

<sup>\*</sup> Sintigari.

# Scheffels Willkomm beim Erscheinen von Knapps Rechtsphilosophie.

it hoffnungserstarrtem Gelenke Und unmusverzerrtem Gesicht Spricht jahrelang Ferdinand Enke: "Dollbringt er's, vollbringt er's nicht? Doch ließ sich kein Sterblicher mahnen Wie dieser Aufor, der geht Auf hyperbolischen Bahnen Wie meines Ahnherrn Komet!"

Doch unbeirrt reifet indessen Am Beckar Herr Ludwig Knapp Und spricht, wie ein Weiser gemessen, Dom arabischen Schimmel herab: "Der Stoff ist Erkenntnislenker Und außer dem Stoffe ist Wahn, Den Stoff aber eignet der Denker Durch gründliches Crinken sich an. Erst muß ich ins Taß mich verliesen Und dann zu nächslicher Stund Der Begriffe Paltbarkeif prüfen Bei Kalkner, bei Diemer, bei Gundt. Doch all das will noch nichts bedeuten, Arabischer Schimmel, komm her! Ich muß auch nach Edingen reiten Bum bayrischen Denker Xaver.\*"

Und wieder spricht Verdinand Enke: "Malesiz und Schock Schwernot!
Der Reifer sicht beim Gefränke,
Das Roß ist beim Schinder und tot!"
Doch Wunder, wie hat sich's begeben,
Mensch, staune und frage nicht: wie?
Winervengleich sprang in das Leben
Des "Rechtes Philosophie"!

Berfaßt und vollendet, o Himmel, Die Engel jauchzen im Chor — Und ein alter, seliger Schimmel Iubiliert aus dem Grabe hervor: "Triumph, wir haben's erritsen, Triumph, wir haben's vollsührt, — Ieht hab' ich umsonst nicht gelitsen, Ieht bin ich umsonst nicht krepiert."

<sup>\*</sup> Eine berühmte, von den Studenten viel besuchte Branerei im genannten Neckardorf.

# An Emanuel Geibel

beim Erscheinen seiner "Beuen Gedichte".

Tun steht die Zonn' in blassen, Beuchtschweren Dunst gehüllt, Es tobt durch alle Gassen Der Winfer grimm und wild, Zelbst wer in Gummischienen Den Luft schneesicher glaubt, Dem schaufeln sie Lawinen Vom Dache auf das Haupt.

Wohl dem, der doch im Eise Schon Blumen blühen sieht, Drum kauft' ich kluger Weise Mir heuf dein neues Tied; Dorf pulst des Frühlings Ader — Wie mag's auch anders sein? — Ein Gottesmann der Vater, Der Rhnherr pflanzse Wein.\*

<sup>\*</sup> S. "Nene Gedichte" pag. 88.

Sorgsam frug ich's nach Hause Und seht' mich zu ihm hin, Da ward's in meiner Klause Mir gar vergnügt zu Sinn, Die älf'ste aller Bosen Den Vesperirunk mir bracht' Und stellt an warmen Ofen Bwei Kersen für die Nacht.

Und schon sind diese Kerzen Bu Stümplein abgebrannt, Doch immer, warm im Herzen, Hab' ich dein Buch zur Hand; Das rauscht, wie draus im Walde Durchs Moos der klare Wuell, Das glänzt durch diese kalte Schneezeit so sonnig hell.

Und von der Seele reifien Will sich ein böser Ros,
Ich schöpf' aus deinen Weisen Wir wieder Mus und Cross:
Sind als auch unfre Knochen,
Die Kunst bleibt ewig neu,
Voch rages ungebrochen
Die Veste Poesen.

Noch flattert hell vom Curme Die Fahn' in dunkler Luft, Und unverzagt im Sturme Ein freuer Wächfer ruft: "Wohlauf und sonder Klagen, Seid ganz, und recht, und echt, Dann seid in späten Cagen Ruch ihr ein brav Geschlecht!"

D Wächfer, kund'ger Meister, Wie klings dein Kuf ins Tand! Hab Dank, daß solche Geister Du in dein Tied gebannt; Wie einst mit treuem Sinnen Herr Volker Wache hielf, So sieht jeht auf den Binnen Dein eigen Sängerbild.

Die Taust hälf Schwerf und Leier, Dachfluff das Haupf umweht; Der Bukunft Wolkenschleier Dein Seherblick durchspäht — Und dann, wie in Gebefen, Senkt er sich feucht herab: Das gilf Altdeutschlands Wöfen Und einem feuren Grab!

## Dem Improvisator Hermann.

(9. April 1869.)

Siebreich ist sein Benehmen, Sein Vortrag ein Accord, Doch will er Abschied nehmen, Rust alle Welt: Aahr fort!

... Wax in der Wörfer Hülle Als sille Seele kreist, Weckt zu melodischer Tülle Ein feiner Künstlergeist.

Im Gleichfakt bebt's und hebt sich, Denn Polyhymnia sprick; Der sarre Tauf belebt sich, Die Rede wird Gedichk.

... Drum nicht, daß man ihn weise An einen fremden Ort, Bein, seiner Kunst zum Preise Ruft alle Welt: Fahr fort!

#### Widmung.

(An ein Exemplar des "Trompeter von Säckingen" geschrieben. — Rarlsruhe, 1. Mat 1875.)

> Frompeter, du lustigen Büchlein, Wie weht in jeglichem Stück Ein Pauch von Lugend und Frohmuf, Ein Pauch von Liebe und Glück!

Bersuch' ich heuf dich zu lesen, Kaum mahnt mich ein leiser Klang, Daß ich ex selbst einst gewesen, Der auf Caprix Klippen dich sang.

## Prolog.

(Bur Abendunterhaltung zum Vorteil der Karlsruher Franenvereine. 13. März 1869.)

willkommen all im festgeschmückten Saale, Wir sind geehrt durch eure hohe Gunst Und hoffen heute wie zum erstenmale Euch zu ersreun mit Werken heitrer Kunst. Gewährt uns drum, in schlichten Landschaftbildern Aus Wald und Keld und wo der Weinberg winkt Ein Stück der Arbeit unsres Volks zu schildern, Wie sie das Lahr mit seinen Beiten bringt:

Holzhauer, Schniffer, Winzer freu im Bunde Erheben sich vor buntem Hintergrunde.

Weiß eingeschneik, in Winkers Arost und Schauern, Beim Teuerlein in dunkler Schwarzwaldschlucht Seht ihr zuerst ein Häustein Männer kauern, Das vor des Oswinds Schärfe Deckung sucht. Dor ihnen sank ein Heer von stolzen Cannen, Die Axt hieb gut und traf ins Lebensmark: Unn frägt das Meerschiff die als Mast von dannen, Die dient als Brett für Wiege oder Sarg,

Und vom Herrn Törster, der das Reh gefrieben, Wird bald der Reff zur Steigerung ausgeschrieben.

Das zweise Bild führt uns in wärmere Bone, Frei schwebt die Wolke an dem Himmelszelf, Durchblümt mit blauen Blumen und mit Mohne Wog goldig gelb das reife Ährenfeld. Schon hat die Sense Garben aufgeschichtet Und wird zu neuem Ernteschnitt geweht, Dieweil ein Crunk, von Frauenhand gerichtet, Mit kühler Labung die Erschöpften leht: Die Stirne perlt im Brand der Julisonne, Doch jedes Auge Krahlt von Erntewonne.

Wie herbstlich frisch grüßt aus dem driften Rahmen Den Breisgaun Rebe, Areiburgn Dom und Berg! 'n ist Lesezeit. Die Winzerinnen kamen Hochausgeschürzt und schaffen froh ihr Werk. Korb wird um Korb gefüllt von steißigen Bänden, Kaum frägt dan Paupt die süße Craubenlast, Und Aubel wiederhallt an allen Enden, Denn schlürsend rühmt vom Woste schon ein Gast: "Wicht unsein macht dan heurige Gewächn sich, Ogeb' unn Gott noch manch ein Achtundsechnig!"

Dun prüft denn selbst, ob kunstersahrner Meister Entwurf zu vollem Teben sich belebt: Wir wissen, daß ein Segen guter Geister Um dieses Abends flücktige Spiele schwebt. Manch Unglück hofft auf edler Arauen Pflege, Manch armes Herz fühlt sich verwaist und krank. Werkschätige Tiebe bahnt die rechten Wege, Und mancher spricht getröstet einst: "Habs Dank!" Was heut im Bild ergößt mit farbigem Scheine, Bringt Hilf' in Not — mit Holz und Korn und Weine,

#### **W**ariburggruß

der deutschen Kunstgenossenschaft jum 21. Jugust 1863.

er Wartburg Chor hat sich erschlossen, "Willkommen!" schallt ihr Ruf zu Chal, "Willkommen, deutsche Kunstgenossen, Im großen Test- und Wassensaal!" — Bu Salzburgs grünen Alpenmatten Ging eures lesten Festzugs Lauf, Peut nimmt in schlanker Säulen Schatten Chüringens hohes Paus euch auf.

Auch hier ist Kunst! — Um diesen Boden Schwebt großer Beit Erinn'rung hin Wie Waldesrauschen. Ihre Coten Erweckte schöpferischer Sinn: Dem halbverklungnen Craum der Sage Schuf Bau und Bild ein fest Gewand, Bis als ein Phönix unsrer Cage Die ganze Burg vom Wust erstand.

Bun schauf ihr karke Vorzeif wieder, Die Winne pflag und Wassenwerk, Und schauf die Sänger süßer Lieder, Die einst gekriegt auf diesem Berg. Sie fresen vor euch, wie sie waren — Das ist der Kunst unsterblich Ceil — Und heut, wie vor sechshundert Iahren, Ruf froh der Gast: "Dem Burgherrn Heil!"

Wun lasst das Auge sich versenken Im Abglanz alter Herrlichkeit, Daß die Gedanken neu erdenken Mannhafter Vorwelt Areud' und Leid. Es weht ein Geist aus Stein und Bilde, Der echt und groß zur Seele spricht; Dem Schauprunk feind, voll ernster Wilde, Vertieft in Gott, und rührend schlicht.

Und regt.sich einst sehnsüchtig leise Im eignen Herz die Schöpferkraft, Daß ihr in vaterländ'scher Weise Ein Werk schafft, kühn und heldenhaft: Dann seid gewiß, ihr deutsche Weister, Wo ihr auch weilt im deutschen Land, Daß euch der Wartburg gute Geister Von neuem ihren Gruß gesandt.

## An Karl Friedrich Telling

jum 70 jährigen Geburtsfeste.

(1878.)

ir hat aus Batur und Geschichte Gott warm in das Perz gestrahlt, Daß du sein Wehen und Walfen Mit leuchtenden Narben gemalt.

Ernst feierlich rauschen die Sichen Auf Rügen, am Harz und am Rhein, Sie möchten dem, der sie verherrlicht, Den deutschen Ehrenkranz weihn.

Wer zürnend den Kampf der Geister Wif Huf und Luther einst striff, Schickt aus verklärfen Vernen Der Seligen Glückwunsch ihm mit.

Und flost vermummt verlanget Die Gegenwart ihr Recht, In historischem Testkleid jubelt Der Künstler lebend Geschlecht. Scheffel, Nachlaß. "Heil Herro!" und "Heil Tiebo!" Rief man in alter Beit. "Glück auf, Altmeister Lessing!" Ruft dir ganz Deutschland heut.

# Ein Testabend des Karlsruher Künstlervereins.

(1875.)

Torfrühling braust durchs Land mit scharfem Hauche, Sehnsucht nach Lenz und Sonne schwellt die Brust:
Das ist die Beit, wo nach der Völker Brauche
Peld Karneval regiert und Asschingslust.
Wir stehn ihm bei, wir rütteln an der Kette
Des Ernsts und scheu'n der Langeweile Gift,
Ein streitbar Volk mit Pinsel und Palette,
Richtscheit und Birkel, Weißel, Schrift und Stift.

Dicht mehr in einem Chal bei armen Pirten Irrf unsre Kunst verschüchtert, fremd und scheu; Sie zählt sich kühnlich zu der Menschheit Vierden Und fapfre Dünger huldigen ihr treu. — Peil dieser Stadf, wo sie in guten Stunden Sich Peimat, Gunst und manchen Ireund gewann, Daß der Verein, zu dem wir uns verbunden, Solch werfen Kreis bei sich begrüßen kann. Wo find' ich Worfe, euch zuerst zu danken, Ihr Holden, deren Hiersein uns entzückt? ... Schwung des Gesühls und Leuchtkraft der Gedanken Kennt ja nur der, den Frauengunst beglückt. Wo wäre Gnade je in einem Bilde, Wo Farbenharmonieen zarf und weich, Erlernten Grazie, Teinheit, Maß und Wilde, O Meisterinnen, stets wir nicht von euch?

Wohl ruht in jedem Tichtblick schöner Augen Ein Feenzauber ... doch nicht dort allein; Der Künstler, soll sein farbig Schaffen taugen, Muß da und dort auch selbst ein Baubrer sein. Wohlan, wir geben unsre besten Proben Und zaubern eine ganze Galerie Von "Tichtessekten", die den Meister loben, Verzeichnet auch ein Kafalog sie nie.

Doch nur, wer fanzt, gilt heute als verständig ... Ruch "Lichtessekte" sind auf Tanz erpicht ... ... Drum, wird die ganze Galerie lebendig, Derehrieste, entseht darob euch nicht. Bald steigen kecklich aus den goldnen Rahmen Van Dyk und Rembrandt, Holbein und Franz Hals Und werben um die Huld der jüngsten Damen Im Schwebeschrift und Wellenschwung des Balls.

... O Kunst, du Quell und Horf der reinen Freude, Die alle Berren hochbegeistert stimmt. Gieb, daß ein Hauch des Ideals auch heufe In unsern Räumen fraulich Einkehr nimmt! Wo Schönheif weilf, gedeihen Scherz und Kesse; So nehmef, was wir bringen, heiter auf. Bum Willkomm denn mein Hoch euch, werte Gäste, Und dem Verein mein herzliches Glückauf!

# Der Wiener Studentenschaft zur Kaiser Inseph-Keier.

"En früh — zu früh!" so schalten viele, Was Kaiser Ioseph kühn geplant, Als käme Heilung je zu frühe, Wenn längst das Übel ward erkannt.

"Bu früh — zu früh!" nur einmal hatte Dien schlimme Wort Sinn und Verstand: Als rauher Cod zu frühe raubte Sein edlen Herz dem Vaterland!

# Bum 40jährigen Stiffungsfest der "Centonia" in Iena.

Thnend schauen, Gott vertrauen, Lebend'gen Quell nicht rückwärls pauen, Mehr vermochten die Alten nicht. Uns vom Ieind herauszuhauen, Dereint am Reiche weiterbauen, If des heut'gen Mannes Pflicht!

# Der I. B. Mehlerschen Verlagsbuchhandlung

jur Keier des 200jährigen Bestehens der Kirma.

(20. **M**at 1882.)

Schon seit zweihundert Iahr: Solch Haus empfiehlt sich selber, Denn solch ein Vall ist rar.

Was in der Väfer Weise Schlicht vorwärfs strebt, besteht, Derweil, was Schwindel gründet, Wie Spreu im Wind verweht!

# Bum 25 jährigen Stiffungsfest der Burschenschaft "Tibertas" in Wien.

Sermania streckt den Wufferarm Lach allen Söhnen segnend aus, Ihr alfes Herz schlägt treu und warm Ruch denen in der Ostmark draus.

Bachbarn sind heuf und nicht entzweit Die an der Donau, die am Rhein; O mögen sie für alle Beit Siegreiche Waffenbrüder sein!

# Der I. B. Meklerschen Verlagsbuchhandlung

jur Feier des 200jährigen Bestehens der Firma.

(20. Mai 1882.)

Seschäftstreu und in Ehren Ichon seit zweihundert Jahr Bolch Haus empfiehlt sich Denn solch ein Fall ist

Was in der Väfer Schlicht vorwärfe Derweil, was Wie Spreu in



## Weihegedicht.

(In der Rarisrnher Sefthalle.)

vir, der der Anfang ist und Ende, Herr der Beit und Ewigkeit, Sei der Neiß der Menschenhände, Sei auch dieser Bau geweiht!

In Triedrichs und Tuisens Schuk, Der Haupissadi Ehr' und Vier und Wuk, Dem Badner Land ein Stelldichein Bu Kunst und Areude soll es sein.

Tönet ernste Symphonien, Trage starker Männerchor Den von Tageslast und Mühen Müden Geist zu Gott empor!

Künstlern und Gewerb zum Segen Müssen sich Dieler Kräfte regen. Bum Wettsreif denn, Raum beuf dies Haus, Wer Gutes schafft, der stell' es aus. Wissenschaft will weiten Kreisen Horschersteißes Leuchtkraft weisen, Ihr Weister der Rede, willkommen hier, Lehrsaal und Hörsaal bieten wir.

Last Geselligkeit uns einen Du Badenias hohen Kesten, Denn ein Land mit Edelweinen Küllf die Becher gern den Gästen!

Canzen, springen soll die Augend, Die Alfen walten alter Cugend, Und wer Lust am Cislauf hat, Der dank' dafür den Vätern der Stadt.

Heil nun allen, die da wallen Bu den festgeweihten Hallen, Wöge der Genuß des Schönen Sitte stels und Annut krönen!

# "Dem Heiligen" in der "Post" zu Donaueschingen.

(Antwort auf die Glückwünsche der Cischgesellschaft der "Post" in Donaneschingen, welche den Namen "der Geilige" führt. — 11. Febr. 1876.)

ar vicle, die man einst heilig gesprochen, Erfreuen uns nur mit bestaubten knochen, Doch der Heilige am Donauquell Chat steis als frischer und frommer Gesell Die Hungrigen speisen, die Durstigen iränken, Gott woll' ihm Kraft und Gedeihen schenken Und den Opferstock füllen durchs ganze Lahr. Dies wünscht ihm vergnügt heut als Lubilar Der Meister Iosephus zu Karolsruh Und frinkt ihm in altem Markgräster zu.

#### Bum Jubiläum

des fürftlichen hofmalers und Galerie-Anspektors Beinrich Krank in Donaueschingen.

Lus diesem schmucken Deckelkrug Erfreu' den Weister noch mancher Dug. Gehl's auch nicht mehr wie in jungen Cagen, So darf man doch noch keck eins wagen; Die Kunst hälf jung, die Kunst hälf frisch, Drum zier' er ost gefüllt den Cisch: Wie Abendgold und Kirnenschein Mög', Freund, dein eigen Alter sein!

#### Bu Rietheim im "Töwen"

am längften Cag.

(21. Innt 1881.)

"Dott geb' allen Wenschen ein Streben nach Wahrheit, Dann bleibt auch dem Weine die Echstheit und Klarheit. Gott spende des Sonnenlichts sonnigsten Strahl Den Blüten der Reben im Glotterthal."

So sprachen im Töwen zu Rietheim die Gässe; Sie probsen vom alten Rest noch das Beste. So schmeichelnd der alte auch ihnen mocht frommen: Votwendigkeit wird es, ein neuer muß kommen.

# In des Schultheißen Pfizer Fremdenbuch

auf dem Bohentwieler Wirtshans. Mai 1854.

as lönet in nächtiger Stunde Gespenstig vom Hohentwiel? Es sichen zwei auf dem Curme Im Mondschein und lesen Virgil.

"Den unsäglichen Schmerz zu erneuen, D Kürstin, gebiefest du mir . . ." So flüstert's in klagenden Tauten, Der Wind verweht's im Revier.

Herr Ekkehard ist's von St. Gallen, Hell glänzt sein mönchisch Gewand; Genüber Irau Hadwig, die stolze Herzogin im Schwabenland.

Die nahm einst vor fausend Iahren Lateinischen Unterricht, Da deucht ihr des Lehrers rot Wündlein Viel schöner als alles Gedicht. Sie lasen nicht weit in dem Buche, Ex hat sich so wonnig gefräumt, Deht müssen die Geister vollenden, Was die Lebenden fröhlich versäumt.

Drum, wen der Herr im Grimme Bum Wönch und Professor gemacht, Der führe sich das zu Gemüte Und nehme sich besser in acht!

#### Tellied

jum 9. September 1876.

Sin Hochruf schallt durch Stadt und Tand Dom Bodensee zum Main, Die Flaggen weh'n - im Festgewand Stimmt alt wie jung mit ein: "Beil Friedrich, Beil dem Jubilar, Der Badens Staatsichiff lenkt; Denn heute lind es fünftig Jahr. Daft Gott Ihn uns gelchenkt."

Manch Sturm hat einst das Schiff umgrollt, Daft Malt und Steuer kracht', Doch wenn es fahrtmüd schwanken wollt', Sein Stern Ichien durch die Bacht. Er wies den Kurs, der Kurs mar gut! Crok der Parteien Streit Blieb Jugendgluf und Mannesmut Dem Vaterland geweiht. Scheffel, Nachlaf.

"Seid frei, gesitset, opulent, So blühn euch Ehren viel", Karl Friedrichs Wunsch und Cestament War auch des Enkels Viel. Wo Volkswohl galf, in Schule, Kunst, Bau, Handel, Eisenbahn, In Wassers Vos, in Feuers Brunst Sah man ihn helfend nah'n.

Das Heerhorn rief zum großen Kampf Und Badens Schwert half mit, Daß Uns der Schlachten Pulverdampf Das deutsche Reich erstritt. Kriegstugend hat, mit Kraft im Bund, Don Sieg zu Sieg geführt; Sein Heroldmund that Deutschland kund: "Der Kaiser ist gekürt!"

Bun freuf den hohen Aubilar Sein Inselschloß im See, Des Tebens Flut wallt frisch und klar Und fröhlicher denn je. Was Er vollbracht, Er dankts dem Herrn, Doch ruht Er noch nicht aus, Und freundlich glänzt Badenias Stern, Ob Ihm und Seinem Haus!

# Des Engeren Maiwein- und Frühlingslied.

Die Kehle mit Maitrank durchglühst — Die Kehle mit Maitrank durchglühst — O Krühling, du Herold der Wonne, Diel tausendmal sei mir gegrüßt!

Allüberall sprießt ex und sproßt ex Wit Arohsinn erzeugender Krast — Selbst Carové, wenn er noch lebte, Stünd' wieder in Crieb und in Sast.

Verlassen sind jeht die Noliansen Auf staubiger Bibliothek, Es schwärmten wie dunkle Barchansen Bär, Chibauf und Sachse hinweg.

Und Bachmann der Alfe durchwandelt Die Säle und murmelt bewegt: "Was nuht mich das Gold dieser Sonne, Das weder gemünst noch geprägt!" Und überall singt ex und klingt ex, Die Regelbahn selbst hör' ich schrei'n: Dax Orakel dex römischen Rechtex Schiebt ritterlich sämtliche Beun.

Doch wie auch die Berge ergrünen, So ist doch kein Buchwald zu dicht: Waldmeister weiß drinnen zu pflücken Der Lehrer der deutschen Geschicht.

Es brauek kein Mann in Europa Den Maitrank so würzig und guf: Die anderen kappen im Kinstern, Der Historiker weiß, was er khuk.

Er braut ihn an heiliger Stätte, Dorf wehen die Lüffe so schön, Die heißen die Menschen "Museum", Die Götter den "Engeren".

D Engerer, Tempel des Frühlings, Wie reißest auch mich du dahin! Boch heut soll mein Mantel im Teihhaus Die Sommerquartiere beziehn.

Sein sündiger Teib mag verderben, Ich lös ihn wohl nimmermehr aus: Das Raustpfand verjubl' ich im Weine Und sing in die Wittnacht hinaus: Du, der mir die Seele mit Sonne, Die Kehle mit Maitrank durchglühst, O Krühling, du Herold der Wonne, Viel fausendmal sei mir gegrüßt!

## Bu einem Torbeerkranz für General Werder.

Sm Muge gefror die Chräne, Kampflärm durchtoste die Wacht, Mls fest an der Tisaine Beld Werder für uns hielt Wacht.

Schweigt nun auch das Schlachtenwetter, Der Beschirmten Dank schweigt nicht, Denn mehr als Torbeerblätter Schmückt Stolz erfüllter Pflicht.

## Widmung in einen "Trompeter".

as Buch prangt neu gebunden, Mürb ward ihm Decke und Rand, Die Widmung ift verschwunden, Die auf dem Cifelblatt stand.

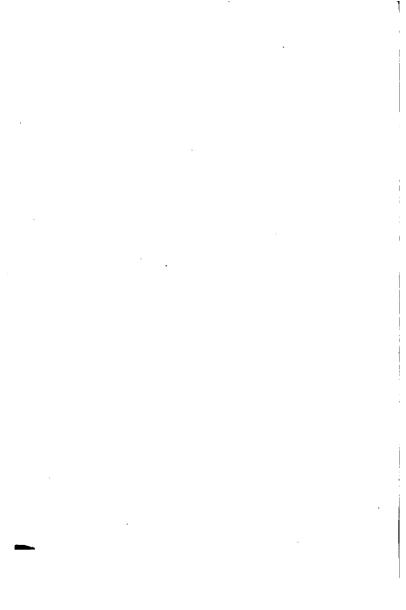
Auch der es einst gekrompetek, Ward seither mitd und marod, Es thät ein frischer Einband Beinah ihm selber not.

Doch dem er einmal Areund war, Dem bleibt er immer treu Und schreibt drum wie vor Iahren Die Widmung hier aufs neu.





Sprüche.



## Gedenksprüche.

Frnsthaft streben, Heiter leben, Vieles schauen, Wenigen trauen — Deutsch im Herzen, Capfer und still, Dann mag kommen, Was da will.

\*

Das Nahr wird alf, das Nahr wird neu, Doch Gott bleibt ewig neu wie alt; In Liebe neu und alf in Creu: Laßt uns auch leben dergestalf.

\*

Dann wird's zu Gottes Ehre fein. Dertrau auf ihn und fürdit dich nicht, Dein Leben sei ihm ein Lobgedicht! Tofit an! Ein Hoch dem deutschen Reich! An Külntheit reich, dem Adler gleich, Wög's täglich neu sich stärken . . . Doch Gott behüt's vor Klassenhaß Und Kassenhaß und Wassenhaß Und derlei Ceufelswerken!

\*

en Klassenhaß, Den Rassenhaß Und Massenhaß Dem Ceufel laß!

\*

Trieden im Gemüte Das Leben sonnig erhellt:

Wahre Perzensgüte Überwindet die Welt.

\*

er schlägt den Löwen? wer schlägt den Riesen? Wer überwindet jenen und diesen? Bur jener, der sich selbst bezwingt. olang es Cag iff, müßt ihr rafflos wirken, Es kommt die Bacht, da niemand wirken kann.

Durch Arbeit nur und strenge Pflichterfüllung Gewinnt die Freiheit sich der rechte Mann.

\*

#### (Bur Monfirmation.)

**S**ei als Iüngling freu und wahr, Im Leben und Streben wie Silber klar.

Schaff als Mann, was du gesollt, Unsadelhaft wie reines Gold.

Als schönsten Schmuck und Edelstein Führ einst die Brauf ins Haus dir ein!

#### Gedenkblatt,

(Bnm 20. September 1881.)

ilbern ward der Myrfe Grün, Gottes Segen waltet; Schmucker Sprossen drei erblühn, Badens Stamm nicht altet: Echfer Tiebe Bauberkraft Rus diesem Silber Gold einst schafft.

## Wein-Spruch.

(Dem Nürnberger Maler C. Hösch zu einem chromophotogr. Bild.)

Nomm guf Gesell, Areund Rebengold, Du blinkst so hell, du winkst so hold, Du sollt mir blumig munden:

Das ist des edeln Weines Kraff, Daß er nur Reines, Teines schafft. Krisch strömt das Blut, hoch fliegt der Mut, Stark wird der Arm, das Herz wird warm;

Die schmuckste Waid im Sammetkleid Chut mir Bescheid mit Freudigkeit, Wer krank ist, muß gesunden!

# Sprüche am Kloseschen Haus zu Thun.

er Goff verfrauf, Haf wohl gebauf.

\*

em Scheidenden ein frohes Wiedersehen Und Gruß den Wandrern, die vorübergehen. Ob Glück anklopff, ob Crübsal naht, Sie kehren ein nach Gottes Rat!

\*

Sug, Unfreu, Cücke, falschem Schein Soll dieses Paus verschlossen sein.

\*

Dein Leib verwest, dein Haus zerfällt, Staub wird einst alle Erdenwelt; Doch niemals strebt, was Wenschenkraft Im Geiff und in der Wahrheit schafft. Lick aus, wie Wönch und Eiger strahlt Und wie die Sonne Landschaft malt, Dann schaff dein Cagwerk schön und freu, Daß auch dein Chun die Welf erfreu'.

\*

Die Alpenfirnschner blank und rein Soll Leben und Gewissen sein, Selig die reinen Perzens sind, Sie schauen Gotf als Gottes Kind.

\*

Als Pilger gehn wir durch die Welt Und bald ift uns ein Biel gestellf. Beil jenen, wo auf Haus und Gut Entschwundner Tiebe Segen ruhf.

#### Blumen-Sprüche.

Ephen, Myrtillen, Inniperns.

in Waldesstrauß, an Farben leer, An Bierblümlein noch ärmer: Wachholder, Eppich, Heidelbeer . . . . . . . Sonderbarer Schwärmer! . .

\*

Rannnkel und Cyklamen.

Dwei Pflänzlein, verschieden an Wuchs und Arf, Stehn am Bach im Schaffen der Buche: Man meint, es hab' die Frau Müllerin Ein Stadtfräulein zu Besuche.

\*

Haarstechten — usnea florida.

er kennt das graue Hechtenwerk, Dielfädig, wirr verkrauset? .. Ein Tichtelf hat's einem schlafenden Zwerg Aus bemostem Barte gezauset.